



# Aethiopica 27 (2024)

International Journal of Ethiopian and  
Eritrean Studies

---

EWALD WAGNER, Professor emeritus, Justus-Liebig-Universität Gießen

## Article

*Die Henne oder das Ei? azzo oder -zo? Weitere Spekulationen zu einem  
pronominalem Problem des Harari*

Aethiopica 27 (2024), 215–249

ISSN: 1430-1938; eISSN: 2194-4024

---

Edited in the Asien-Afrika-Institut  
Hiob-Ludolf-Zentrum für Äthiopistik  
der Universität Hamburg  
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Aaron Michael Butts

in cooperation with

Bairu Tafla, Ludwig Gerhardt, Hewan Semon Marye,  
Susanne Hummel, and Alexander Meckelburg

Editorial Team

Sophia Dege-Müller, Karin Ghion-Hamadu

# Die Henne oder das Ei? *azzo* oder *-zo*? Weitere Spekulationen zu einem pronominalen Problem des Harari

EWALD WAGNER, Professor emeritus, Justus-Liebig-Universität Gießen

## Einleitung

Die Äthiopisten sind darüber uneins, ob das Possessivsuffix 3. sg. m. *-zo* des Harari aus dem Personalpronomen 3. sg. m. *azzo* verkürzt ist oder ob *azzo* durch Anfügung von *-zo* an ein vorangehendes Morphem entstanden ist. Im ersten Falle müsste *azzo* präexistent gewesen sein, im zweiten Falle *-zo*. Die beiden Hypothesen schließen einander aus.

Den Versuchen zur Lösung des Problems seien noch einige Worte zum Harari vorangestellt. Das Harari gehört nach der heute allgemein anerkannten Gliederung von Hetzron<sup>1</sup> dem südlichen Zweig der äthiosemitischen Sprachen an, dem auch das Amharische (= Amh.) zuzuordnen ist. Die nächsten Verwandten des Harari sind die Ost-Gurage-Sprachen Silte, Wolane und Z<sup>w</sup>ay.<sup>2</sup> Das Harari ist in zwei Sprachstufen bekannt: dem alten Harari, das wohl bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht<sup>3</sup> und in arabischer Schrift überliefert (‘*ağamī*) ist, und dem modernen Harari, das heute in äthiopischer Schrift (*fidäl*) geschrieben wird.<sup>4</sup> Texte im alten Harari wurden von Cerulli (*Kitāb al-Farā’id*)<sup>5</sup> und Wagner<sup>6</sup> ediert, orale Texte

<sup>1</sup> Hetzron 1972 und danach u. a. ‘Ethio-Semitic’, *EAE*, II (2005), 440b–444a (R. Voigt) und Weninger 2011, 1118.

<sup>2</sup> Zum Verhältnis des Harari zu den Ost-Gurage-Sprachen vgl. Wagner 2009.

<sup>3</sup> Giorgio Banti hat eine Handschrift des *Kitāb al-Farā’id* entdeckt, die einen Eintrag eines Besitzers aus dem Jahre 1080 AH = 1669 enthielt (Banti 2020, 265, Facs. 266). Da es damals schon eine feste Schreibertradition in der Orthographie gab, nimmt er eine Entstehung der alten Harari-Literatur in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an (Banti 2020, 272).

<sup>4</sup> Zur Ablösung der arabischen Schrift durch die äthiopische für das Harari vgl. Wagner 2004.

<sup>5</sup> Cerulli 1936–1951, I, 284–303 (Text), 304–319 (Transkription), 320–343 (Übersetzung). Die aus Cerulli entnommenen Textbeispiele werden mit CL + Seite, Zeile zitiert.

<sup>6</sup> Wagner 1983. Die aus Wagner entnommenen Textbeispiele werden mit WH + Text + Abschnitt (z. B. WH B 173) zitiert.

im modernen Harari veröffentlichten Cerulli<sup>7</sup>, Leslau<sup>8</sup> und Abdurahman Garad und Wagner.<sup>9,10</sup>

Im alten Harari sind *azzo* als Personalpronomen und *-zo* als Possessivsuffix bereits fest etabliert. Spekulationen über ihre Entstehung betreffen also eine Zeit, die vor den ersten Belegen für das alte Harari liegt. Die Tatsache, dass das Harari neben dem Amharischen die einzige südäthiopische Sprache ist, die in einer chronologischen Entwicklung verfolgt werden kann, ist also nur bedingt hilfreich.

In der älteren Literatur wurde angenommen, dass *-zo* vor *azzo* existierte; so wurde es zunächst von Cohen<sup>11</sup> vermutet und dann übernommen von Cerulli,<sup>12</sup> Leslau<sup>13</sup> und in jüngerer Zeit wieder von Beniam Mitiku Cherinet.<sup>14</sup> Die Priorität von *azzo* dagegen setzen jetzt Appleyard<sup>15</sup> und danach Huehnergard und Pat-El<sup>16</sup> voraus. Bei letzterer Annahme bliebe also nur die Entstehung des sonst in keiner anderen äthiopischen Sprache vorkommenden *azzo* zu erklären, da die Verkürzung von *azzo* zu *-zo* als mehr oder minder sicher (Appleyard: „most likely“, Huehnergard und Pat-El: „probably“) angesehen wird. Bei ersterer Annahme muss dagegen sowohl die Entstehung des ebenfalls in keiner anderen äthiopischen Sprache vorkommenden Possessivsuffixes *-zo* als auch daraus dann die des Personalpronomens *azzo* erklärt werden. Trotzdem möchte ich zunächst die von mir bevorzugte These aufstellen, dass das *-zo* dem *azzo* voranging. Im Anschluss daran sei noch eine m. E. weniger plausible Möglichkeit aufgezeigt, wie *azzo* ohne ein vorangegangenes *-zo* entstanden sein könnte.

Für die Entstehung von *-zo* und dann daraus *azzo* nehme ich fünf Stufen an, die natürlich ineinandergegriffen haben können. Außerdem fällt auf, dass es inner-

<sup>7</sup> Cerulli 1936, 204–228 (Text mit Übersetzung. Zitiert mit CL + Seite, Zeile).

<sup>8</sup> Leslau 1965–1983, I (Texte mit interlinearer und freier Übersetzung. Zitiert mit LH + Seite, Doppelzeile).

<sup>9</sup> Abdurahman Garad und Wagner 1998, 2–154 (Text mit Übersetzung und Kommentar). Zitiert mit GW + Text + Abschnitt (z. B. GW D 12).

<sup>10</sup> Das Konsonantensystem des Harari ist unproblematisch. Ich habe die Konsonanten deshalb in die Umschrift der *Encyclopaedia Aethiopica* umgesetzt. Der Phonem-Charakter der Vokale ist dagegen nicht so sicher. Ich habe deshalb die Umschrift meiner Quellen belassen. Zu den Vokalen im alten Harari vgl. Cerulli 1936–1951, I, 349–350 und Wagner 1983, 10–16. Zu den Vokalen im modernen Harari vgl. Cerulli 1936–1951, I, 56–78 innerhalb seiner Gesamtdarstellung der Phonetik des Harari, außerdem Leslau 1949, 273, Leslau 1958, 4, Leslau 1963, 3 und zusammenfassend Abdurahman Garad und Wagner 1998, 157–168.

<sup>11</sup> Cohen 1931, xiv und 268.

<sup>12</sup> Cerulli 1936–1951, I, 79–80 mit den Anmerkungen.

<sup>13</sup> Leslau 1951, 216 = Leslau 1988, 232; Leslau 1963, 38.

<sup>14</sup> Beniam Mitiku Cherinet 2013, 370.

<sup>15</sup> Appleyard 2005, 57–58.

<sup>16</sup> Huehnergard und Pat-El 2012, 45.

halb der Entwicklung vorkommt, dass sich einerseits semantische und syntaktische Veränderungen mit verschiedenen Morphemen wiederholen und sich andererseits Veränderungen nur in einem Teil des Systems durchsetzen. In meiner Rekonstruktion der Entwicklung der Pronomina versuche ich, diese in weitere Zusammenhänge einzubetten. Es wird deswegen u. a. auch von Adpositionen, Wortstellung und Relativsätze die Rede sein.

Den „Urzustand“<sup>17</sup> rekonstruiere ich folgendermaßen (zum leichteren Vergleich sind dem Rekonstrukt die modernen Harari-Formen und die des Siltę jeweils danebengestellt):

A. Das Personalpronomen:

	Rekonstrukt	modernes Harari	Siltę
1. sg. c.	* <i>an(a)</i>	ān	<i>ihe</i>
2. sg. m.	* <i>a(n)ta</i>	ahāh	<i>ata</i>
2. sg. f.	* <i>a(n)ši</i>	ahāš	<i>aš</i>
3. sg. m.	* <i>huwa</i>	azzo	<i>uha</i>
3. sg. f.	* <i>hiya</i>	azze	<i>iša</i>
1. pl. c.	* <i>ina oder iñā</i>	iññāč	<i>iñā</i>
2. pl. c.	* <i>a(n)tu(m)</i>	ahāhāč	<i>atam</i>
3. pl. c.	* <i>hiyu(m)</i>	azziyāč	<i>uhnu</i>

Die 1. sg. c. ist in der Form *ān* im alten und modernen Harari erhalten. Für die 1. pl. c. verzeichnet Leslau für das moderne Harari neben dem üblichen *iññāč* auch ein *ənn-āč* ohne Palatalisierung des *n* und ein *əññā* ohne die erst spät an

<sup>17</sup> Unter „Urzustand“ versteh ich den Zustand eines „Proto-Harari“ als die Aufspaltung des von Hetzron als „Transversal South Ethiopic“ bezeichneten Zweiges des Südäthiopischen bereits vollzogen war. Mit den Sprechern der Amharisch-Argobba-Gruppe (bei Hetzron „Central“) war eine Verständigung nicht mehr möglich, wegen der geographischen Nachbarschaft des Harari zum Argobba (Näheres dazu u. S. 236) gegenseitige Entlehnungen aber durchaus. Zu den Ostgurage-Sprachen (Siltę, Zʷay und Wolane) dürfte noch ein geographisches und sprachliches Kontinuum bestanden haben (Näheres dazu u. S. 234), innerhalb dessen eine Verständigung mit den Sprechern der unmittelbar benachbarten Sprachgruppe noch möglich war, nicht aber zwischen denjenigen an den beiden Flügeln, d. h. dem „Proto-Harari“ und einem „Proto-Zʷay-Wolane“. Das Siltę stand dabei etwa in der Mitte. Heute sind die vier Sprachen alle geographisch getrennt und Übergangsformen ausgestorben.

Pronomina angefügte nominale Pluralendung *-āč*.<sup>18</sup> Im alten Harari wird die Palatalisierung des *n* in der Schrift nicht ausgedrückt. Angesichts der Form *iñā* im Silte<sup>19</sup> dürfte die Längung des *n* sekundär sein, die Palatalisierung aber vielleicht schon alt.<sup>20</sup>

Die zweiten Personen habe ich in Anlehnung an das Silte rekonstruiert. Hier lauten die Formen *ata*, *aš*, *atum*. Offensichtlich ist im Silte das im Amharischen noch erhaltene *n* an das nachfolgende *t* assimiliert und dann die Längung des *t* aufgegeben worden. Ob das im Harari auch geschah, lässt sich nicht mehr feststellen, da die zweiten Personen bereits im alten Harari vollständig ersetzt waren.

Im alten Harari findet sich für die 3. sg. m. *huwa*, das sowohl Cerulli als auch ich für eine Entlehnung aus dem Arabischen gehalten haben.<sup>21</sup> Zwei Fakten lassen mich jetzt annehmen, dass es ein autochthones *huwa* gab. Zum einen findet sich in den von mir herausgegebenen alten Harari-Texten häufig die Schreibung *HW'* (WH F 10–F 32) (neben *HW*), also eine Orthographie, die für ein arabisches Wort kaum angewandt worden wäre. Zum anderen gibt Burton für die 3. sg. m. *huwa* und für die 3. pl. c. *hiyyášh* an,<sup>22</sup> also eine Bildung mit dem nominalen Pluralsuffix *-āč*, das erst im modernen Harari an Pronomina angefügt wird. Nach Beniam Mitiku Cherinet gibt es diese Pronomina noch heute in den Formen *huwwa* „er“, *hiyya* „sie“ und *hiyyu* „sie“ (Höflichkeitsform für die 3. sg. c.). Nach ihm haben diese Pronomina auch demonstrative Funktion. Unter den Demonstrativa führt er allerdings dann nur *hiyāč* an,<sup>23</sup> die einzige Form, die ich auch in Texten nachweisen kann, z.B.:

(1) *hiyāč-be* „von diesen (Sprachen)“ (GW F 3).

Für die Rekonstruktion der dritten Person Plural bietet sich die ursprüngliche Pluralform *hiyu(m)* an. Schwierigkeiten bereitet allerdings das *i*. Da kaum anzunehmen ist, dass der Plural *communis* vom Femininum abgeleitet ist,<sup>24</sup> würde man *\*huwāč* erwarten. Praetorius nahm deshalb eine Analogiebildung zu dem von

<sup>18</sup> Leslau 1963, 38 und 39.

<sup>19</sup> Zu den Formen der Pronomina im Silte vgl. Gutt 1997a, 911 oder Gutt 1997b, 511. Eine vergleichende Übersicht über die Pronomina weiterer äthiosemitischer Sprachen bietet Leslau 1956, 53–59.

<sup>20</sup> Zur Palatalisierung s. a. u. S. 224 und zu einer Erklärung der Längung s. u. S. 242.

<sup>21</sup> Cerulli 1936–1951, I, 352. In Wagner 1983 habe ich das Wort als arabisch betrachtet und deshalb nicht in das Wörterverzeichnis aufgenommen.

<sup>22</sup> Burton 1856, 523. Beke 1846, 105 hat dagegen das zu erwartende *asó*. Auch bei Burton findet sich in einem Kontext einmal *azzo*.

<sup>23</sup> Beniam Mitiku Cherinet 2013, 371 (Personalpronomen) und 375 (Demonstrativpronomen). Auch nach Leslau 1963, 89 gibt es ein *hiya*, *hiyya* „this (fem.)“ und ein *hiyāč* „these“.

<sup>24</sup> Vgl. allerdings Somali *āy* „sie“ (3. sg. f. und 3. pl. c.) (Moreno 1955, 45) und Deutsch *sie* (3. sg. f. und 3. pl. c.).

Burton zuerst notierten Plural *yíách/yíásh* des Demonstrativums *yi* „dieses“ an.<sup>25</sup> Die Analogie kann allerdings nicht von dem modernen Plural ausgegangen sein. Das muss vielmehr von *yi* – oder damals wahrscheinlich noch *\*-zi*<sup>26</sup> – direkt geschehen sein, d. h. also zu einer Zeit, als der alte Plural *\*-u(m)* des Personalpronomens noch erhalten war, woraus sich der Ansatz *\*hiyu(m)* ergibt.

B. Possessivsuffixe:

	Rekonstrukt	modernes Harari	Silté
1. sg. c.	<i>*-e</i>	<i>-e</i>	<i>-ē</i>
2. sg. m.	<i>*-ḥa</i>	<i>-ḥa</i>	<i>-āḥa</i>
2. sg. f.	<i>*-š</i>	<i>-ḥaš</i>	<i>-āš</i>
3. sg. m.	<i>(*)-o</i>	<i>-zo</i>	<i>-ka</i>
3. sg. f.	<i>*-a</i>	<i>-ze</i>	<i>-ša</i>
1. pl. c.	<i>*-na</i>	<i>-zina</i>	<i>-na</i>
2. pl. c.	<i>*-ḥo(m)</i>	<i>-ḥo</i>	<i>-āmmu</i>
3. pl. c.	<i>*-o(m)</i>	<i>-ziyu</i>	<i>-nīmmu</i>

Von diesen Formen haben sich die 1. sg. c. und die 2. sg. m. bis in das moderne Harari erhalten. Die 2. sg. f. ist nach dem Silté und der modernen Form *-ḥaš* rekonstruiert. Ohne das später abgefallene *-m* entspricht die 2. pl. c. der heutigen Form.

Bei der 3. sg. m. habe ich das Sternchen in Klammern gesetzt, denn es besteht einige Wahrscheinlichkeit, dass von einer Form *-o* Spuren im alten Harari erhalten geblieben sind. In den alten Texten kommt ein Suffix *-o* mehrfach vor, das aber zumeist anders interpretiert worden ist, da auch der Vokativ auf *-o* auslautet und außerdem dem letzten Wort eines Verses häufig ein *-o* angehängt wird, um einen Reim zu erzielen. Es gibt aber mehrere Fälle, in denen sich *-o* auch als Possessivsuffix 3. sg. m. deuten lässt.

Vgl. folgende Belege in den Relativsätzen:

- (2) *bismi llāhi zi-’azīz sum-o* [...] *ar-rahmān zi-gädära s um-o* [...] *ar-rahīm zi-mälḥo sum-o* „im Namen Gottes, dessen Name erhaben ist, [...] des Erbarmers, dessen Name groß ist, [...] des Barmherzigen, dessen Name auserwählt ist“ (WH D 1)

<sup>25</sup> Burton 1856, 523 und dazu Praetorius 1869, 457.

<sup>26</sup> Zur Entwicklung der Demonstrativa s. u. S. 224.

- (3) *huwa näbo ge z-ala qiblat-o* [...] *huwa näbo uga z-ala rahmat-o* „er ist der Prophet, dessen Gebetsrichtung einen Ort (nämlich Mekka) hat [...] er ist der Prophet, dessen Barmherzigkeit einen Weg (zu ihr) hat“ (WH F 23)
- (4) *huwa näbo z-al-qäbäla hizānat-o* „er ist der Prophet, dessen Schatz nicht abnimmt“ (WH F 24).

In diesen Relativsätzen erklärte mein Gewährsmann Hāgg̃ Muḥammad ‘Abdarrahmān -o als Possessivpronomen 3. sg. m., das im Relativsatz auf das Bezugswort zurückweist („der Prophet, welcher – sein Name ist erhaben“, Arabisch (= Arab.) *‘ā id*). Ich hatte damals in der Übersetzung und im Kommentar seine Deutung übernommen, allerdings im Wörterverzeichnis<sup>27</sup> gewisse Zweifel geäußert. Diese Zweifel beruhten auf der folgenden Stelle:

- (5) *huwa näbo šaih-ač mašā’iḥ-o* „er ist der Prophet, der Scheich (im Text mit arabischem Majestätsplural) der Scheiche“ (WH F 27).

Hier hatte ich das -o nicht als Possessivsuffix erklären können. Heute möchte ich annehmen, dass -o in Genitivkonstruktionen bereits die gleiche Funktion hatte, die im modernen Harari das neue Possessivsuffix -zo erfüllt, die der Rückverweisung vom Regens auf das voranstehende Rectum,<sup>28</sup> z. B.:

- (6) *sinān-ziyu sum-zo* „der Name ihrer Sprache“ (wörtl. „ihrer Sprache ihr Name“) (LH 62, 10)
- (7) *usu’um hilqi-zo* „und die Zahl der Leute“ (wörtl. „der Leute ihre Zahl“) (LH 18, 5).

Diese Konstruktion kommt gelegentlich auch schon im alten Harari vor, z. B.:

- (8) *nabi hiqnat-zō* „die Gerechtigkeit des Propheten“ (wörtl. „des Propheten seine Gerechtigkeit“) (CL 380, 28).

Die Phrase würde in der üblichen Genitivkonstruktion des alten Harari *\*zi-nabi hiqnat* lauten, z.B.:

- (9) *zi-dāna ṫāya* „der Schatten der Wolke“ (CL 179, 5).

Das Beispiel (5) wäre also, wenn man das -o als Possessivsuffix auffasst, als „der Scheiche ihr Scheich“ zu erklären. Ein weiteres Problem bildet dabei allerdings die fehlende Numeruskongruenz. Doch auch dafür gibt es Parallelen aus dem modernen Harari, z.B.:

- (10) *ši’iy- ač si’iğā-zo* „die Unterschiede der Dinge“ (GW D 2).

<sup>27</sup> Wagner 1983, 267–268.

<sup>28</sup> Zu dem Übergang von der alten Genitivkonstruktion *zi-* + Rectum + Regens zu der modernen Rectum + Regens + -zo vgl. Rieken und Wagner im Erscheinen.

Ein weiteres Beispiel für die Genitivkonstruktion mit dem vermuteten Possessivsuffix *-o* ist:

- (11) *rasūla llāhi ḥalqi ḡämmi* ‘-le *rahmat sabab-o* „oh Gesandter Gottes, Ursache der Barmherzigkeit für alle Geschöpfe“ (WH A 13).<sup>29</sup>

Es scheint demnach, dass sich der spätere Übergang von der *zi-* zur *-zo*-Konstruktion zuvor schon einmal in paralleler Weise vollzogen hat. *-o* hatte demnach dieselbe Funktion, die später *-zo* hatte.<sup>30</sup> Dabei mögen Fälle mit Doppelsetzung (*zi-* + *-o*) eine Rolle gespielt haben, z.B.:

- (12) *rasūla llāhi za-allāhu ḥabīb-o zi-qalbi ṭabīb-o* „oh Gesandter Gottes, Freund Gottes, Arzt des Herzens“ (WH A 14).

Weitere Stellen, an denen ich das *-o* jetzt als Possessivsuffix interpretieren würde, sind:

- (13) *za-allāh sum-o li-qalbi dawā* „der Name Gottes ist Medizin für das Herz“ (WH B 493)<sup>31</sup>

- (14) *ḡämmi ḥair-o bi-wädağı iğtama* ‘a „in dem Freund sind alle seine guten (Eigenschaften) vereint“ (WH B 323).<sup>32</sup>

Cerulli führt zwei Stellen an, in denen er *-o* für eine Pluralendung hält:

- (15) *im sa ‘ti ‘īd-o taḥay qahat* „eine Frau unter sieben Festen (d. h. Jahren)“ (CL 315, 28 und dazu S. 378)

- (16) *‘assirā hammisti ‘īd-o milā’ōt* „fünfzehn Feste (d. h. Jahre) vollendet zu haben“ (CL 317, 11–12 und dazu S. 378).

<sup>29</sup> In meiner damaligen Übersetzung hatte ich *-o* als Vokativsuffix aufgefasst.

<sup>30</sup> Ein(e) anonyme(r) Gutachter(in) schlägt vor, statt einer parallelen Entwicklung von *-o* und *-zo* eine Übertragung der Funktionen anzunehmen. Tatsächlich erscheint das möglich. Zwar sind *-o* und *-zo* hinsichtlich ihrer Entstehung durch die erste Phase der Veränderungen getrennt (Näheres dazu u. S. 225–226), aber Überschneidungen im Zeitraum ihrer Verwendung könnten dies dennoch erlaubt haben. Denn im alten Harari existierte *-zo* ja schon, als Spuren von *-o* noch vorhanden waren. Ich möchte die Frage dennoch offenlassen.

<sup>31</sup> In den Handschriften steht *SMW*. Ich hatte das *wāw* damals wegkonjiziert, da ich es nicht deuten konnte.

<sup>32</sup> Damals hatte ich mit der von mir allgemein zugrunde gelegten Handschrift H *HYRYW* gelesen. Heute ziehe ich die anderen fünf Handschriften, die *HYRW* haben, vor und lese mit ihnen *ḥair-o*. In Wagner 2002, 787, Anm. 38 hatte ich bei der Lesung *ḥairi-w* vermutet, dass sich die determinierende Wirkung des Akkusativsuffix *-w* hier auf Nicht-Objekte übertragen habe. Diese Vermutung ist mit der neuen Lesung natürlich hinfällig.

Da aber im modernen Harari das Possessivsuffix *-zo* häufig bei Quantifikatoren steht,<sup>33</sup> kann hier *-o* auch in diesem Falle die gleiche Funktion wie das spätere *-zo* gehabt haben.

Alle diese Belege von *-o* wurden auf verschiedenste Weise anders erklärt, und dies wäre auch weiterhin möglich. In ihrer Gesamtheit machen sie es aber doch wahrscheinlich, dass sich im alten Harari Reste eines Possessivsuffixes *-o* erhalten haben, das einige Funktionen des späteren *-zo* vorausnahm.

Es bleibt noch die Entstehung des *-o* zu erklären. Ich möchte annehmen, dass im „Ur-Harari“ wie in anderen südäthiopsemittischen Sprachen<sup>34</sup> die alte Akkusativendung *-a* am Nomen teilweise erhalten blieb und dann aus der Verbindung *\*-a-hu* ein *(\*-o)* entwickelte, also parallel zu *Gə'əz nəguša-hu > nəguš-o*.<sup>35</sup>

In der 1. sg. c. ergab das bereits für die Entstehung des *-o* vorausgesetzte akkusativische *-a* mit dem zu erwartenden *-i* ein *-e*. In der 3. sg. f. entstand aus *\*a-ha* ein *\*-a* und in der 3. pl. c. aus *\*a-hu(m)* ein *\*-o(m)*. Die 2. pl. c. glich sich dann der 3. pl. c. an, so dass aus dem zu erwartenden *\*hu(m)* ein *\*ho(m)* wurde. Es ist anzunehmen, dass das *-m* erst schwand, nachdem die dritten Personen durch Neubildungen ersetzt worden waren, da hier sonst kein Numerusunterschied vorhanden gewesen wäre. Die Suffixe der 2. sg. m. und pl. c. traten – nach dem heutigen Zustand zu urteilen – ohne das Akkusativ-*a* an das Nomen. Das lässt sich dann auch für die später ersetzenen Suffixe der 2. sg. f. und der 1. pl. c. vermuten. Hier zeigt sich die unterschiedliche Behandlung der Pronomina, die auch später mehrfach auftritt.

### C. Genitiv

Der Genitiv wurde ursprünglich allein durch seine Stellung vor dem Regens gekennzeichnet. Diese Konstruktion hat sich nur bei eng zusammengehörigen Genitivverbindungen, die im Deutschen meist durch Komposita ausgedrückt werden, über das alte bis in das moderne Harari erhalten; so in Beispiel 17 für das alte, in den Beispielen 18 und 19 für das moderne Harari:

- (17) *‘in miy zar miy bahar miy* „Quellwasser, Flusswasser, Meerwasser (CL 279, 26).
- (18) *ūn hūtur* „Steinwall“ (LH 3, 2-3)
- (19) *māngəsti gār* „Regierungsgebäude“ (LH 45, 10).

<sup>33</sup> Vgl. Rieken und Wagner im Erscheinen.

<sup>34</sup> Vgl. Leslau 1951, 217–218 = Leslau 1988, 237–238.

<sup>35</sup> Vgl. Tropper 2002, 44.

#### D. Relativsätze

Die Relativsätze wurden nur durch ihre Stellung vor dem Bezugswort gekennzeichnet.<sup>36</sup> Dies hat sich für positive präsentische Relativsätze bis in das alte Harari erhalten und in Resten auch in das moderne Harari; so in den Beispielen 20 und 21 für das alte, in den Beispielen 22 und 23 für das moderne Harari:

- (20) *yimāğ gāfi-zo* „sein Sklave, der gut ist“ (CL 388, 20)
- (21) *kamāl-ū yu 'uq-bō 'ūq* „der Verstand, mit dem man das Vortreffliche erkennt“ (CL 388, 23).
- (22) *yigadri-ba tōya waldi-bah* „mit einem Nachbarsjungen, der älter ist als er“ (LH 173, 6–7)
- (23) *yī-w yimasli širka-be* „(der Kat-Handel beruht) auf einer Handelsellschaft, die dieser ähnlich ist“ (GW G 49).<sup>37</sup>

#### E. Adpositionen

Die Adpositionen waren im „Ur-Harari“ noch alle Präpositionen, d. h. sie standen vor dem zugehörigen Substantiv. Das hat sich vielleicht bis in das alte Harari erhalten, falls es sich bei den Präpositionen nicht ohnehin um entlehnte Präpositionen aus dem Arabischen handelt, z. B.:

- (24) *le*-(oder Arab. *li*-) *īn-uh z-aqōmasa* „welches auch schön für das Auge ist“ (CL 398, 2)
- (25) *be*-(oder Arab. *bi*-) *dad* „mit Liebe“ (CL 398, 15).

Häufiger sind allerdings auch schon im alten Harari die Postpositionen *-le* und *-be*. Innerhalb des Verbalsystems dagegen existierten diese beiden Präpositionen als präpositionale Objektsuffixe und -infixe bis in das moderne Harari fort.

### 1. Stufe der Veränderung

Während der ersten Stufe der Veränderung bildete sich offensichtlich das Bedürfnis heraus, syntaktische Beziehungen, die bis dahin allein durch die Wortstellung gekennzeichnet waren, auch durch Morpheme zu kennzeichnen. Das Objekt

<sup>36</sup> Diese Konstruktion findet sich auch im Altamh., vgl. Goldenberg 1977, 487–489, wo auch die Entwicklung zu der modernen amh. Konstruktion mit Relativpronomen nachgezeichnet wird.

<sup>37</sup> Für Weiteres zu dem alten relativischen Imperfekt im alten Harari s. Cerulli 1936–1951, II, 388 und zu dem im modernen Harari s. Abdurahman Garad und Wagner 1998, 221–222. Die dortigen Beispiele zeigen, dass das alte relativische Imperfekt besonders häufig bei adjektivischen Verben und hier wiederum bei solchen mit vergleichender Bedeutung vorkommt.

konnte jetzt durch das Suffix *-w* kenntlich gemacht werden.<sup>38</sup> Die Funktion, die Abhängigkeit von einem Bezugswort auszudrücken, übernahm das demonstrative Element *z-*.

Ich nehme also, wie es lange Zeit allgemeine Ansicht in der Semitistik war, weiterhin an, dass sich die genitivisch-relative Funktion aus der demonstrativen entwickelt hat. Neuerdings haben Huehnergard und Pat-El dennoch Gründe dafür geltend gemacht, dass im Westsemitischen das Relativpronomen vor dem Demonstrativpronomen existierte.<sup>39</sup> Wenn aber einerseits, wie oben vorausgesetzt, im „Ur-Harari“ kein Morphem für Relativsatz und Genitiv benötigt wurde und andererseits ein demonstratives *z-* zum Bestand der äthiosemitischen Sprachen gehörte<sup>40</sup> und damit auch zu dem des „Ur-Harari“ gehört haben muss, ist anzunehmen, dass, als das Bedürfnis entstand, relativische und genitivische Verhältnisse zu kennzeichnen, das demonstrative Morphem *z-* auch diese Funktion übernahm.

Als Demonstrativum lässt sich *z-* im Harari allerdings nicht mehr nachweisen. Schon im alten Harari lauteten die Demonstrativa *yi* „dieser“ und *ya* „jener“.<sup>41</sup> Man kann sich die Entwicklung etwa folgendermaßen vorstellen: Aus dem entfernungsneutralen *z-* wurden durch das Antreten eines proximalen *\*-i* und eines distalen *\*-a* zwei neue Demonstrativa geschaffen: *\*-zi* „dieser“ und *\*-za* „jener“.<sup>42</sup> Zunächst bewirkte bei *\*-zi* das *i* eine Palatalisierung zu *-y-i*; durch Analogie wurde dann *\*-z-a* zu *ya*. Man muss also die gleiche Palatalisierung voraussetzen wie im Amharischen (s. Anm. 40). Diese Mouillierung nahm bereits Brockelmann für beide Sprachen an.<sup>43</sup>

Nach dem Entstehen der neuen entfernungsunterscheidenden und jetzt auch lautlich distinktiven Demonstrativa *yi* und *ya* erschien das alte entfernungsneutrale Demonstrativum *z-* als solches überflüssig und konnte die neue Funktion eines genitivisch-relativischen Morphems übernehmen.

Es bleibt noch zu klären, welchen Vokal *z-* als Präfix annahm. In einigen Fällen hat sich offenbar wie vor den Possessivsuffixen (s. o. S. 219) auch an *z* ein Akku-

<sup>38</sup> Ähnlich wie bei anderen Veränderungen wurden auch hier nicht alle Objekte erfasst, sondern vorwiegend die determinierten, vgl. Wagner 2002.

<sup>39</sup> Huehnergard und Pat-El 2018.

<sup>40</sup> *Gə'əz zə-* (Tropper 2002, 46), im Amh. noch erhalten in den Pluralen *ənnäzzih* „diese“ und *ənnäzziyə* „jene“ sowie hinter Präpositionen *əndäzzih* „wie dieses“ (Meyer 2011, 1189). Die Singulare lauten *yəh* und *ya*. Zu dem Vorkommen des demonstrativen *z* im Gafat und anderen äthiosemitischen Sprachen s. Leslau 1956, 66–68.

<sup>41</sup> Vgl. Cerulli 1936–1951, I, 393.

<sup>42</sup> Es mag sein, dass sich eine den Vokalen *i* und *a* bereits innewohnende entfernungsunterscheidende Funktion auf die funktionslos gewordenen Kasusmorpheme *\*-i* (Genitiv) und *\*-a* übertrug und diese damit neu definierte.

<sup>43</sup> Brockelmann 1908–1913, I, 321.

sativ-*a* erhalten (*za-*). In anderen Fällen blieb es vokallos (vor Vokalen) oder nahm den Hilfsvokal *-i* an.<sup>44</sup>

Das neu eingeführte Morphem übernahm folgende Funktionen:

A.

Es kennzeichnete den Relativsatz, jedoch nicht jeden, sondern es wurde vor den perfektiven und den negativen präsensischen Relativsatz gesetzt. Der positive präsensische Relativsatz blieb ungekennzeichnet. Dieser Zustand hat sich im alten Harari erhalten und für das Perfekt und in Resten für das Präsens auch im modernen Harari (vgl. die Beispiele 20–23). Als Relativpronomen hat das Präfix die Form *z-* vor Vokalen und *zi-* vor Konsonanten.

Ein Beispiel für einen Relativsatz im Perfekt im alten Harari:

- (26) *kullu-be zi-mälḥo muḥtār-o* „oh Auserwählter, der aus allen auserwählt wurde“ (WH A 12).

Beispiele für Relativsätze im Perfekt im modernen Harari:

- (27) *z-ägärädeyu usu -le* „für eine Person, die (Subjekt) sie (Objekt 3. pl.) beobachtet“ (LH 192, 3)
- (28) *gēy-be zi-qānana-bē-w kaifṣya* „die Weise, in der sie (die Schule) in Harär gegründet wurde“ (GW D 42).

Beispiele für Relativsätze im verneinten Präsens im alten Harari:

- (29) *ti-hayāt z-ayimāsal hayāt* „ein Leben, das keinem (anderen) Leben ähnelt“ (CL 389, 19)
- (30) *z-aimasri dam* „Blut, das nicht fließt“ (CL 389, 25).

Ein Beispiel für verneintes Präsens im modernen Harari:

- (31) *tunsus bəzḥa-zo-w z-ayiḥəšu-lo alāy sābāb hal* „es gibt einen anderen Grund, dessentwegen sie die Vorhochzeitsfeste nicht wollen“ (LH 121, 13-14).

B.

*z-* kennzeichnete den Genitiv. Wie beim Relativsatz wurden auch hier nicht alle Genitive erfasst. Die deutschen Komposita entsprechenden eng zusammengehö-

<sup>44</sup> Im Phonemsystem des Harari fehlt das *ə*, das in den meisten anderen äthiosemitischen Sprachen als Hilfsvokal dient. Äthiosemitisch *ə* wurde im Harari zu *i*, das damit auch die Funktion des Hilfsvokals übernahm. Es handelt sich bei dem *-i* also nicht um einen alten Casus obliquus (also nicht *\*-i < \*-ə < \*-u* und *-i*).

riegen Genitivkonstruktionen werden weiterhin nur durch die Stellung Rectum–Regens kenntlich gemacht (vgl. die Beispiele 17–19). Die Genitive mit *z* waren die Norm im alten Harari, wurden im modernen Harari jedoch durch eine neue Konstruktion ersetzt.<sup>45</sup>

Vor dem Genitiv hat sich neben *z-* und *zi-* auch *za-* erhalten. Allerdings hat sich die Verteilung der Formen von der morphosyntaktischen Ebene in die phonetische verschoben. Vor *'a*, *'a*, *ha* und *ha* steht meist *za-*, sonst *zi-*,<sup>46</sup> z. B.:

- (32) *za- 'allāhu anwār-uw niri 'ba-ta* (-ta dient nur dem Reim) „durch ihn  
sehen wir die Lichter Gottes“ (WH B 48)
- (33) *za-hay zar* „ein Fluss aus Milch“ (CL 379, 9)
- (34) *za- 'arab kalīmat* „die Sprache der Araber“ (CL 379, 11)
- (35) *zi-nābi ḏikri* „die Erwähnung des Propheten“ (WH B 94).

Von dieser Regel gibt es viele Ausnahmen, z. B.:

- (36) *zi- 'azīz sāqi* „die Wohltat des Allmächtigen“ (WH B 88).

Bei den Ausnahmen ist zu bedenken, dass die Handschriften, die Cerullis und meinen Textausgaben zu Grunde lagen, vermutlich zu einer Zeit geschrieben wurden, als es die hier beschriebene Genitivkonstruktion in der gesprochenen Sprache schon nicht mehr gab.

### C.

*z-* bildete mit Personalpronomina selbstständige Possessiva, entsprechend Amh. *yantä* < *yä-antä* „dein“, *yässu* < *yä-əssu* „sein“, usw.<sup>47</sup> Im Harari wurden diese Possessiva aber wiederum nicht von allen Personen gebildet, sondern nur von den dritten Personen und dem Plural der ersten Person. Für die Entstehung der Formen gibt es zwei Möglichkeiten. Bei der einen müssen wir ähnlich wie beim Genitiv zwei Formen des Präfixes ansetzen: für die singularischen Pronomina ein *za-* und für die pluralischen *z-*:

1. pl. c.	<i>*z-ina</i> oder <i>*z-iñā</i>	„von uns = unser“ <sup>48</sup>
3. sg. m.	<i>*z-o</i> < <i>*za-hu(wa)</i>	„von ihm = sein“
3. sg. f.	<i>*z-e</i> < <i>*za-hi(ya)</i>	„von ihr = ihr“
3. pl. c.	<i>*z-iyu</i> < <i>*z-ḥiyu(m)</i>	„von ihnen = ihr“

<sup>45</sup> Zu dem Übergang vgl. Rieken und Wagner, im Erscheinen.

<sup>46</sup> Vgl. Cerulli 1936–1951, I, 378–379.

<sup>47</sup> Zu den amh. Formen vgl. Leslau 1967, 125–126.

<sup>48</sup> Zu der möglichen Palatalisierung des *n* s. o. S. 217.

Die andere Möglichkeit ergibt sich aus einem Lautgesetz, das beim Antritt der Objektsuffixe an das Verb wirksam wird: *u + a > o*, z. B. *yigdal* „er möge töten“, *yigdal-a* „er möge ihn töten“, *yigdalu* „sie mögen töten“, *\*yigdalu-a > yigdalo* „sie mögen ihn töten“.<sup>49</sup> Demgemäß wäre die 3. sg. m. zu analysieren also: *\*z-ħu(w)a > \*z-ħo > \*z-o* und entsprechend die 3. sg. f. *\*z-ħi(y)a > \*z-ħe > \*z-e*.

Diese Formen haben sich als selbstständige Possessiva nicht erhalten, sondern nur als Possessivsuffixe (s. Stufe 2 A). Selbstständige Possessiva sind zur Zeit des alten Harari noch einmal gebildet worden, haben aber wiederum keinen Bestand gehabt (s. Stufe 4).

## 2. Stufe der Veränderung

Die Veränderungen der zweiten Stufe betreffen die Wortstellung. Sie sind teilweise gegenläufig, d. h. es handelt sich einerseits um Verschiebungen des Regens hinter das Rectum und andererseits um den umgekehrten Prozess. Die südäthiosemitischen Sprachen sind SOV-Sprachen: Die abhängigen Satzteile stehen vor dem Satzteil, von dem sie abhängig sind. So habe ich auch den „Urzustand“ für das Harari rekonstruiert: Genitiv, Possessivpronomen und Relativsatz stehen vor dem übergeordneten Nomen. Sie sind allein durch ihre Stellung in der Nominalphrase markiert. Durch die erste Veränderung, die neue Funktion von *z-*, wurden die genannten Satzteile aber auch anderweitig markiert, was ihnen eine freiere Stellung im Satz erlaubte.

### A.

Die in unserem Zusammenhang wichtigste Umstellung erfolgte innerhalb der Possessivpronomina: Die mit *z-* gebildeten selbstständigen vorangestellten Possessiva, d. h. die dritten Personen und die 1. pl. c., traten nun als Suffixe hinter das zugehörige Substantiv und verdrängten die alten Possessivsuffixe. Dies ist im alten Harari bereits weitgehend durchgeführt – hier hat sich eventuell das *(\*)o* noch in Spuren erhalten – und der alleinige Zustand im modernen Harari.

Beispiele für das alte Harari:

*-zo* (3. sg. m.):

(37) *išot-zo-be qerha-na!* „beschütze uns vor seinem Handeln!“ (WH A 28).

*-ze* (3. sg. f.):

(38) *sin-ze tifir-ze tigar-ze* „ihre Zähne, ihre Nägel, ihr Haar“ (CL 357, 21).

<sup>49</sup> Leslau 1958, 77.

-ziyu (3. pl.c.):

- (39) *is-haqnat-ziyu* „entsprechend ihrer Gerechtigkeit“ (CL, 358, 6).

-zina (1. pl. c.):

- (40) *nabi-zina Muḥammad* „unser Prophet Muḥammad“ (CL 357, 29).

Beispiele für das moderne Harari:

-zo (3. sg. m.):

- (41) *gēy usu' širti-zō-be zāl usu'-bah zāla alāqa* „die Beziehung, die der Harariner zu den Leuten hat, die in seiner Umgebung leben“ (GW C 1).

-ze (3. sg. f.):

- (42) *gēl-āč-zē-bah-um matlāya-zē-n ta* „es ist auch ihre Trennung von ihren Freundinnen“ (GW C 28).

-ziyu (3. pl. c.):

- (43) *indōč-āč harši-ziyu-w yatabqālu* „die Frauen kümmern sich um ihre Felder“ (GW A 10).

-zina (1. pl. c.):

- (44) *innāč waqtı-zina-be* „in unserer Zeit“ (GW D 32).

## B.

Die mit *zi-* gebildeten Relativsätze, d. h. die perfektischen und die verneinten präsentischen, konnten nun nachgestellt werden.<sup>50</sup> Wiederum waren nicht alle Relativsätze betroffen. Sowohl im alten wie im modernen Harari finden sich voran-

<sup>50</sup> Mit der Annahme einer teilweisen Verschiebung der Relativsätze aus einer strikten Voranstellung hinter ihr Bezugswort postuliere ich für das Harari die umgekehrte Entwicklung zu denjenigen, die im Amh. erfolgt ist. Im Altamh. war noch eine freie Stellung des Relativsatzes möglich, heute nur noch eine strikte Voranstellung (vgl. Girma A. Demeke 2017, 137–147). Girma A. Demeke interpretiert die nachgestellten Relativsätze des Altamh. als einen Hinweis darauf, dass das Altamh. hier noch die westsemitische Nachstellung bewahrt habe, eine Ansicht, die ein(e) anonyme(r) Gutachter(in) für das „Proto-Harari“ auch in typologischer Hinsicht für sinnvoller hält als die meine. Ich möchte dagegen für das „Proto-Harari“ weiterhin von vorangestellten Relativsätzen ausgehen. Dafür spricht, dass alle nahe verwandten Sprachen den Relativsatz voranstellen (zum Silte vgl. Gutt 1997a, 950–957 und Gutt 1997b, 526, 528, 531; zum Zʷay vgl. Meyer 2005, 355 und Leslau 1999, 30–33; zum Argobba vgl. Leslau 1997, 26–28 und Wetter 2010, 355–357; zum Wolane s. die Beispiele in Meyer 2006a, 270–275). Die gelegentlichen Nachstellungen im Altamh. mögen auf die Schriftsprache beschränkt gewesen sein und unter dem Einfluss des Gə'əz gestanden haben.

und nachgestellte Relativsätze mit *zi*-. Die Relativsätze ohne *zi*-, d. h. die positiven präsentischen, bleiben weiterhin vorangestellt. Für die letztgenannten vgl. die obigen Beispiele 20–23 und 26–31. Beispiele für nachgestellte Relativsätze sind:

Im alten Harari:

- (45) *rasūla llāhi zi-odādo* „oh Gesandter Gottes, der geliebt wird“ (WH A 12)
- (46) *gannat bari-w zi-kafatu-lo* „die Paradiesestore (Akkus.), die für ihn geöffnet wurden“ (CL 304, 5).

Im modernen Harari:<sup>51</sup>

- (47) *ḥarāra zi-ssēqälti-beyu* „das Verlangen, das in ihnen aufsteigt“ (LH 220, 8–9)
- (48) *gēy ligi arab sinān maqra'-wa maktab z-ayūq* „ein Harariner Mann, der nicht die arabische Sprache lesen und schreiben kann“ (GW F 12).

#### C.

Die Nachstellung des Genitivs mit *zi*- hat sich nicht mehr durchgesetzt. Einer der wenigen Fälle im alten Harari ist:

- (49) *dād zi-mu'min* „die Liebe des Gläubigen“ (WH B 211).

Das Ausbleiben einer Nachstellung des Genitivs mit *zi*- mag daran liegen, dass bereits im alten Harari die moderne Genitivkonstruktion mit rückweisendem Possessivsuffix im Entstehen begriffen war.<sup>52</sup>

#### D.

Die Tendenz zur Verschiebung hat nicht nur die Satzteile erfasst, denen durch das Eintreten des *z*- eine freiere Stellung ermöglicht wurde, sondern auch die Präpositionen. Alle südäthiosemitischen Sprachen weichen von der Rectum-Regens-Stellung bei den Präpositionen ab. Im Harari dagegen erfolgte bei den Präpositionen, allen voran bei den beiden häufigsten *li/e*- „für“ und *bi/e*- „in, durch, gegen, mit“, eine Umstellung: Sie wurden nun hinter die von ihnen abhängige Nominalphrase gesetzt, womit die Rectum-Regens-Stellung auch bei ihnen erfüllt wurde. Neben *-li/e* und *-bi/e* weist das Harari weitere Postpositionen auf: *-bah* „mit“, *-kut* „wie“, *foñ/n* „zu, hin“. Jedoch sind wiederum nicht alle Präpositionen von der Entwicklung zu Postpositionen betroffen. Immerhin finden sich *ti*- „mit,

<sup>51</sup> Zu der Stellung des Relativsatzes im modernen Harari vgl. Abdurahman Garad und Wagner 1998, 235–241.

<sup>52</sup> Zum Wandel von der alten zur neuen Genitivkonstruktion s. Rieken und Wagner, im Erscheinen.

an, bei“ (vgl. Amh. *tä-* als Nebenform von *kä-*<sup>53</sup>) und *im-* „von“ (vgl. Ge’*əz əmnä*, Arab. *min*) noch im alten Harari, sind aber im modernen Harari praktisch ausgestorben.<sup>54</sup> Bei der Umwandlung von Prä- zu Postpositionen mögen Doppelsetzungen eine Rolle gespielt haben. Vgl. folgende Beispiele:

-*le* im alten Harari:

- (50) *gin-a insi ġämmi ‘-le mursal-o* „oh Gesandter für alle Geister und Menschen“ (WH A 12)
- (51) *nafsi-w li/e-gidra-ħa-le säs uñäna!* „mach uns die Seele niedrig für deine Größe!“ (WH A 22).

Bei dieser Doppelsetzung könnte man auch ein Arab. *li-* annehmen, das durch das muttersprachliche -*le* klarer gemacht werden sollte.

-*le* im modernen Harari:

- (52) *därma-wā wahači-le färägät* „Vergnügen für Jungen und Mädchen“ (LH 148, 9).

-*be* im alten Harari – bei der Doppelsetzung kann wiederum eine arabische Präposition erklärt worden sein:

- (53) *bi/be-dāru s-salām-be* „im Paradies“ (WH A 33)
- (54) *igir-zo-be* „mit seinen Füßen = zu Fuß“ (WH B 213).

-*be* im modernen Harari:

- (55) *širti-zē-be* „in ihrer Umgebung“ (LH 25, 9).

-*bah* im alten Harari:

- (56) *naṣīḥa-bah* „mit einem Ratschlag“ (WH B 414).

-*kut* im modernen Harari:

- (57) *bärti-kut märmär-be* „wie ein Stock auf der Schulter“ (LH 115, 7).

*ti-* im alten Harari:

- (58) *ti-ahli baiti-ħo* „mit den Leuten deines (des Propheten, Majestätsplural) Hauses“ (WH A 8).

<sup>53</sup> Guidi 1935, Sp. 355.

<sup>54</sup> *ti-* ist im modernen Harari einmal bei Cerulli in Kombination mit -*bah* belegt (Cerulli 1936–1951, I, 184). *im-* findet sich im modernen Harari noch als Konjunktion in der Bedeutung „bevor“, die aber selten und nur von einem Gewährsmann von Leslau verwendet wird, vgl. Abdurahman Garad und Wagner 1998, 192–195. Eine Zusammenstellung der Adpositionen im alten Harari findet sich in Cerulli 1936–1951, I, 397–401 und im modernen Harari in Cerulli 1936–1951, I, 180–184.

*im-* im alten Harari – auch hier findet sich eine Doppelsetzung:

- (59) *im-šakki im-širki mubarra'* „befreit von Zweifel und Polytheismus“ (WH B 7)
- (60) *im-sätti ġihät-im yidiğäh balā* „das Unglück, das von den sieben Klimata über dich kommt“ (WH B 510).

### 3. Stufe der Veränderung

In der zweiten und dritten Person des selbstständigen Personalpronomens werden die alten Formen durch Neubildungen mittels der entsprechenden Possessivsuffixe ersetzt. Es entstehen folgende Formen:

2. sg. m.	<i>ah-ah</i>
2. sg. f.	<i>ah-aš</i>
2. pl.c.	<i>ah-ahu</i>
3. sg. m.	<i>az-zo</i>
3. sg. f.	<i>az-ze</i>
3. pl. c.	<i>az-ziyu</i>

Diese Formen haben sich bis in das moderne Harari erhalten, die Plurale allerdings nur als Höflichkeits- bzw. Majestätsplurale für die Singulare. Für das alte Harari sind nur *ahah*, *azzo* und *azze* belegt.

Beispiele für das alte Harari:

- (61) *man halä-na ahah zañ hirz-a?* „wen haben wir außer dir als Amulett?“ (-a ist Reimvokal) (WH B 243)
- (62) *ahah-u-w z-älaya bi-när dämäsa* „wer dich (oh Prophet) nicht nennt, wird im Feuer zugrunde gehen“ (WH B 261).

Der Satz ist doppeldeutig. Liest man *ahahu-w*, ist er ein Beispiel für einen Majestätsplural für den Propheten, liest man *ahah-uw* handelt es sich um eine 2. sg. m. mit dem Hilfsvokal *u* vor dem Akkusativsuffix *-w*.

- (63) *Muhammad rasūlu llāh azzo mäqah-a* „Muhammad, der Gesandte Gottes, er ist Stimulans“ (WH B 121)
- (64) *gär-be tūt azze ḥidāgōt* „sie, die aus dem Haus geht, zu verlassen“ (CL 352, 22).

Beispiele für das moderne Harari:

- (65) *ahah wānnān-ó in táh* „du (m.) bist der Größte“ (CL 81, 10)

- (66) *aháš ayda-bé arašá waldí-u?* „wo hast du (f.) den Knaben niedergelegt?“ (CL 82, 7)
- (67) *malā’ikát is-másalhú ahaḥu* „dann gleichst du (im Höflichkeitsplural) Engeln“ (CL 81, 31–32)
- (68) *azzó liéṭa-má* „indem er ging“ (CL 207, 27)
- (69) *azzé waldí-zié-u dačči-bé atgiébalta-ma* „indem sie ihren Knaben ablegte“ (CL 207, 28).<sup>55</sup>

Für das erste Element sowohl der zweiten als auch der dritten Person sind mehrere Erklärungsversuche gemacht worden.

Praetorius hielt *azzo* „direkt für das amh. *ərsu*; das *r* wird auch im Amh. dialektisch dem folgenden Zischlaut assimiliert“. Diese Fehletymologie lag daran, dass ihm nur die ungenauen Umschriften von Beke und Burton vorlagen: *asó*, *azzo*, *azu*, *usú*.<sup>56</sup>

Sehr viel einleuchtender ist die Erklärung von Littmann. Er lässt *azzo* aus *at-zo* mit Assimilation des *t* an das *z* entstanden sein.<sup>57</sup> *at* bedeutet im Harari „Knochen“ (Gə’əz ‘aṣəm). Wir hätten hier also den gleichen Ersatz eines Personalpronomens der dritten Person durch einen Körperteil + Possessivsuffix wie in anderen äthiosemitischen Sprachen; vgl. Amh. *ərs-u* > *əssu* „er“, eigentlich „sein Kopf“ (Gə’əz *rə’əs*),<sup>58</sup> Təgrəñña (= Tñā.) *nəss-u* „er“, eigentlich „seine Seele“ (*nəfs*, *näfs*),<sup>59</sup> Argobba (= Arg.) *kəss-u* „er“, eigentlich „sein Bauch“ (*kärs*,

<sup>55</sup> Selbstständige Personalpronomina sind im Harari selten, da sich die Funktion sowohl des Subjekts als auch des Objekts am Verb ausdrücken lässt. Am ehesten finden sie sich noch in den erzählenden Texten von Cerulli 1936–1951, I, 204–218.

<sup>56</sup> Praetorius 1869, 456. Bei *usú* hatte Praetorius schon vermutet, dass es nicht in die Reihe gehört. Hier liegt sicher *usu* „Mensch“ (Gə’əz *säbə*’, Amh. *säw*, vgl. Leslau 1963, 33) vor, dessen Zweitbedeutung „jemand“ leicht als „er, jener“ missverstanden sein konnte.

<sup>57</sup> Littmann 1921, 113.

<sup>58</sup> Meyer 2011, 1187. Neben *rə’əs* wurde wegen seiner nahen Verwandtschaft zum Arg. auch für das Amh. *kärs* „Bauch“ in Betracht gezogen (*k* > *h* >  $\emptyset$ ), vgl. Anbessa Teferra und Hudson 2007, 40 und ausführlich Hudson 2011, 60–64. Auch Voigt 2009, 180–181 hatte ohne Hinweis auf das Arg., aber unter Einbeziehung von Altamh. *həns-u* und Gə’əz *kärs* als möglichen Ursprung von Amh. *ərsu* vorgeschlagen. Das hätte einerseits den Vorteil, auch Tñā. *nəssu* hierauf zurückführen zu können, führt aber andererseits zu einem Hin und Her von Assimilation und Dissimilation (*kärs-u* > *käss-u* > *\*kəss-u* > Altamh. *həns-u* > *\*əns-u* > Amh. *əss-u* > Amh. *ərs-u* und *həns-u* > *\*əns-u* > Tñā. *nəss-u*). Im vorliegenden Zusammenhang ist es allein von Bedeutung, dass das Pronomen auf ein lexikalisches Element zurückgeht.

<sup>59</sup> Conti Rossini 1940, 34; Voigt 2011, 1157–1158. Im Tñā. werden auch die zweiten Personen durch *nəss-* ersetzt.

*käss*).<sup>60</sup> Für das Harari würde diese Etymologie semantisch auch dadurch gestützt, dass das Wort für „selbst“ *at̪ti* ebenfalls von *at̪* abgeleitet ist.<sup>61</sup>

Die Erklärung von Littmann hat jedoch den Nachteil, dass sie nur den Ersatz der dritten Person erklärt. Cohen dagegen vermutete, einem Vorschlag von Hans Schlobies folgend, dass das *ah-*, das die zweite Person erweitert, auch in *azzo* (< \**ah-zo*) wiederzufinden sei. Er fügte dann allerdings hinzu: „Mais qu'est ce *ah*- ou *aha*?“<sup>62</sup>

Hierauf hatte Praetorius – allerdings nur für die zweite Person – eine Antwort. Er sah in Anlehnung an die Bildungen des Amharischen und des Tigray *ah-* als aus *Gə'əz akal* „Körper“ entstanden an.<sup>63</sup> Obwohl Cohen („vraisemblable“) als auch Cerulli („probabile“) diese Etymologie für wahrscheinlich hielten,<sup>64</sup> habe ich Bedenken. *k* > *h* bereitet keine Schwierigkeiten. Aber kann das *-al* ganz schwinden? Man würde eher \**ahazzo* erwarten. Größere Probleme bereitet zudem die Tatsache, dass sich das Wort weder im Harari noch in dem ebenfalls von Muslimen gesprochenen Silté findet. Es gibt das Wort zwar auch im Amharischen, es ist dort aber sowohl aus lautlichen Gründen (man würde *k* > *h* erwarten) als auch wegen seiner theologischen Aufgeladenheit<sup>65</sup> ein Lehnwort aus dem *Gə'əz*.

Will man die von Praetorius vorgeschlagene Etymologie nicht anerkennen, bleibt die von Cohen gestellte Frage nach der Herkunft von *-ah* zu beantworten. Ich hatte 1997 *ah-* noch als ungeklärt („not clear“) bezeichnet.<sup>66</sup> Inzwischen ist mir aufgefallen, dass das Element *h* im System der demonstrativen Pronomina im Areal der südäthiopischen Sprachen immer wieder auftaucht. Baye Yimam und Rawda Siraj haben in ihrer Studie über das Silté die gleiche Feststellung gemacht. In der dem Harari nächstverwandten Sprache Silté lautet das auch als 3. sg. m. verwendete Demonstrativum für Entfernteres *uh-a*, pl. *uh-un*.<sup>67</sup> Weitere Demonstrativa werden durch das Morphem *hi-* für das Nahegelegene und *ha-* für das

<sup>60</sup> Leslau 1997, 20. Leslaus Informanten sprachen das Argobba von Aliyu Amba. In dem ursprünglicheren Argobba von Shone und T'ollahu sind ältere Formen erhalten, vgl. Wetter 2010, 349.

<sup>61</sup> Leslau 1963, 36.

<sup>62</sup> Cohen 1931, 268. Der Annahme von Schlobies und Cohen folgt auch Hudson 2011, 55.

<sup>63</sup> Praetorius 1869, 456.

<sup>64</sup> Cohen 1931, xiv (Zusatz zu S. 268); Cerulli 1936–1951, I, 80, Anm. 1; auf Praetorius verweist auch Leslau 1963, 23.

<sup>65</sup> Vgl. die Belege bei Dillmann 1865, 783–784. Auch die Tatsache, dass das Wort in einigen südäthiopischen Sprachen in dem theologisch ja nicht unwichtigen *Gə'əz*-Plural *akalat* (vgl. Leslau 1979, III, 34) auftritt, spricht für ein Lehnwort.

<sup>66</sup> Wagner 1997, 489, danach Rubin 2005, 24. Leslau 1951, 216 = Leslau 1988, 232 hatte zur Erklärung von *azzo* auch nur gesagt: „coming from \**az-* followed by the suffixed pronouns of the 3rd. Pers.“

<sup>67</sup> Das Silté verfügt nicht über das Phonem *h*, vgl. Gutt 1997a, 899; Gutt 1997b, 510.

Entfernte eingeleitet. Die gleichen Elemente finden sich in (*h*)*inne* „hier“ und *hanne* „dort“ wieder.<sup>68</sup>

Baye Yimam und Rawda Siraj kommen zu dem Schluss: „Referential deictics, i. e. Demonstratives are based on the consonantal root /h/.“<sup>69</sup> Sie führen noch weitere *h*-Demonstrativa aus den kuschitischen und omotischen Sprachen an und betrachten damit offensichtlich Äthiopien als Ganzes als ein linguistisches Areal im Sinne Fergusons.<sup>70</sup> Seine Argumente hat Mauro Tosco im Einzelnen widerlegt, hält begrenzte Areale, wie etwa Sasse eines für den Südwesten Äthiopiens etabliert hatte, aber durchaus für möglich.<sup>71</sup>

Ein ähnlicher stark vernetzter Sprachbund zwischen semitischen und kuschitischen Sprachen im heutigen Gurage-Bereich scheint mir gegeben.<sup>72</sup> Das Harari dagegen hat heute andere Kontaktsprachen, in erster Linie Oromo, dann Amharisch und Somali. In der Zeit vor der Landnahme der Oromo, also vor dem 16. Jahrhundert, waren die Verhältnisse aber ganz andere. Damals gab es aller Wahrscheinlichkeit nach eine breite semitisch-sprachige Verbindung zwischen dem Harari und den heutigen Ostgurage-Sprachen,<sup>73</sup> deren Sprecher bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts noch weiter östlich lebten.<sup>74</sup> Nach Braukämper siedelten in diesem Gebiet, das etwa in Bale<sup>75</sup> anzusiedeln ist, aber nicht nur semitisch-sprachige Völker, sondern auch kuschitisch-sprachige, die dann ebenfalls nach Westen ausgewandert sind.<sup>76</sup> Vor dem 16. Jahrhundert dürfte es also ein semitisch-kuschitisches linguistisches Areal gegeben haben, dem auch das Harari angehörte. Der geographische Raum bildete aber nicht nur sprachlich ein Areal

<sup>68</sup> Baye Yimam und Rawda Siraj 2007, 140 (*uh-a*); 142–143 (Demonstrativa); 145 (Summary). Manche Formen entsprechen nicht den bei Gutt genannten. Der Informant von Baye Yimam und Rawda Siraj war Rawdas Vater, Ibrahim Siraj, „an excellent resource person.“ Es scheint Dialekt- oder Ideolektunterschiede zu geben. In dem nah verwandten Wolane lautet die 3. sg. m. *uhe*, 3. pl. c. *uhun*. Die Demonstrativa enthalten keinen *h*-Laut (Meyer 2006a, 165–166).

<sup>69</sup> Vorsichtig hatte das auch schon Hetzron 1977, 56–57 für die westlichen Gurage-Sprachen angedeutet: „It is not clear whether the *h*-demonstratives have a separate meaning or not.“

<sup>70</sup> Ferguson 1976.

<sup>71</sup> Tosco 2000, 359 mit Hinweis auf Sasse 1986. Sasse begründet die Sagan Language Area mit 14 Sprachen auch kulturell (Sasse 1986, 338–340).

<sup>72</sup> Vgl. dazu auch Meyer 2006b. Die vielfachen Überschneidungen zwischen semitischen und kuschitischen Sprachen innerhalb der hier besonders interessierenden Demonstrativa im südäthiopischen Areal zeigen die Vergleiche von Meyer und Treis 2019.

<sup>73</sup> Braukämper 1980, 132–133 und die Angaben, die mir 1966 gemacht wurden, vgl. Wagner 1978, 59, Anm. 34. Vgl. auch die Karte Haberland 1965, 14.

<sup>74</sup> Braukämper 1980, 183–184.

<sup>75</sup> Zu Bale vgl. Cerulli 1936–1951, II, 1–36 (mit mehreren arabischen Texten zur Bedeutung des Islam in Bale) und Braukämper 2002, 76–87.

<sup>76</sup> Braukämper 1973, 52–53.

für Kontakte, sondern auch kulturell. Die Grab- und Pilgerstätten der beiden wichtigsten islamischen Heiligen lagen mit Abādir ‘Umar ar-Riḍā<sup>77</sup> in Harär im Norden und Nūr Ḥusain<sup>78</sup> in Bale im Süden. Beide Orte waren nicht nur Pilgerstätten, sondern auch Zentren der Gelehrsamkeit, die Schüler aus allen ethnischen Gruppen anzogen.<sup>79</sup> Der Kult der Heiligen, der auch literarischen Niederschlag gefunden hat,<sup>80</sup> dürfte bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen.<sup>81</sup>

Um der Verbreitung des *h/h*-Demonstrativs und seiner möglichen Einflussnahme auf das Harari nachzugehen, werde ich deshalb nicht nur die Kontaktssprachen des Harari untersuchen, sondern auch die der Ostgurage-Sprachen.

Der Sinnhaftigkeit einer solchen Untersuchung stellt sich allerdings zunächst die allgemeine Annahme entgegen, dass Formwörter und speziell Pronomina nicht oder nur sehr selten von einer Sprache in eine andere übernommen werden. Für die Personalpronomina allerdings haben das Thomason und Everett anhand zahlreicher Gegenbeispiele vor allem aus dem südasiatisch-pazifischen Raum, aber auch aus weiteren Sprachfamilien widerlegt.<sup>82</sup> Selbst für die Demonstrativa lassen sich Beispiele anführen: Im Jiddischen dient *der*, *di*, *das* auch als Demonstrativpronomen und kann durch die slawischen Demonstrativa *o(t)* für das Nahe und *on* für das Ferne verstärkt werden: *ot der* „dieser“ und *on der* „jener“.<sup>83</sup> Das im Hethitischen belegte ferndeiktische Pronomen *anna/i-* ist ein Lehnwort aus dem Großreichs-Luwischen und aus lautlichen und morphologischen Gründen kein gemeinanatolisches Erbe.<sup>84</sup> Der Verbreitung von *-ah* über Sprachgrenzen hinweg stehen allgemeinsprachliche Erwägungen also nicht im Wege.

Im Harari selbst ist *ah-* außer in den Personalpronomina auch in *ahha* „jetzt“<sup>85</sup> vertreten. Ebenso dürfte das hervorhebende Suffix *-h* „as to“ (Leslau), „auch, denn“ (oft in Fragen) (Abdurahman Garad und Wagner) hierhin gehören, z. B.:<sup>86</sup>

<sup>77</sup> Zu Abādir vgl. Wagner 1978, 32–33.

<sup>78</sup> Zu Nūr Ḥusain von Bale vgl. u. a. Braukämper 2002, 129–151.

<sup>79</sup> Zu der Verehrung Abādirs bis weit in den Westen Äthiopiens bei den Limmu Oromo vgl. Cerulli [1930]–1933, I, 129–130.

<sup>80</sup> Zu zwei Heiligenliedern an Abādir s. Wagner 1975, 47–58 und zu Nūr Ḥusain u. a. Gori 1996.

<sup>81</sup> Abādir soll nach dem *Fath Madīnat Harar* im Jahre 1216 in Harär angekommen sein (vgl. Wagner 1978, 31 und den Kommentar 41–45). Bei Nūr Ḥusain ist die Datierung nicht so klar. Aber auch sein Wirken dürfte nach einer Genealogie (Andrzejewski 1975) und seinen Verbindungen mit datierbaren Gelehrten (Gori 1996, 60–62) im 13. Jahrhundert anzusetzen sein. Vgl. auch Braukämper 2002, 130–134.

<sup>82</sup> Thomason und Everett 2001.

<sup>83</sup> Lötzsch 1997, 1958.

<sup>84</sup> Melchert 2009, speziell S. 156 und danach Goedegebuure 2014, 218. Die Hinweise verdanke ich Elisabeth Rieken.

<sup>85</sup> Leslau 1963, 23.

<sup>86</sup> Leslau 1963, 96 und Abdurahman Garad und Wagner 1998, 459–460.

- (70) *dilāga-be maleqa-lē-ḥ tinafañīnat?* „würde sie mir denn auch für die Karriere nützen?“ (GW C 24).

Wahrscheinlich findet sich das demonstrative *ḥ/ḥ* auch im Siltē. Während nämlich im Harari die Personalpronomina der zweiten und dritten Person durch *ḥ* + Possessivsuffixe neu gebildet wurden, war es im Siltē die 1. sg. c. *ih-e. -e* ist Possessivsuffix 1. sg. c.<sup>87</sup> Im dem Siltē nahe verwandten Wolane lautet die 1. sg. c. ebenfalls *ihe* und das Possessivsuffix *-ye*.<sup>88</sup>

Im Zʷay, wie das Siltē eine Ostgurage-Sprache, lauten die Demonstrativa *ihīy*, *yihīy*, *yīy* „dieser“ und *yāhāy*, *yāy* „jener“. *h/ḥ* tritt ebenfalls in den Sichtbarkeitsdemonstrativa *yuh* „dieser hier (noch beim Sprecher)“, *yah* „jener da (fern vom Sprecher)“ auf.<sup>89</sup>

Die dem Harari geographisch nächstgelegene semitische Sprache war das Süd-Argobba. Dieses ist jedoch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgestorben.<sup>90</sup> Aber auch zu den Nord-Argobba, deren Sprache sich bis heute in mehreren Sprachinseln erhalten hat, bestanden in historischer Zeit enge Kontakte. Die Argobba waren neben 'Afar, Harari und Somali eine wichtige ethnische Gruppe im Staate von Ifat, der unter den Walašma'-Herrschern (13.–16. Jahrhundert), sowohl Wällo als auch Harär einschloss. Nach einer Niederlage im Kampf gegen die Christen 1415 konnten sich die Walašma' in 'Adal, dem östlichen Teil ihres früheren Reiches, neu etablieren, mussten aber 1520 ihren Regierungssitz nach Harär verlegen, wo sie vor christlichen Angriffen geschützt waren.<sup>91</sup> Auch nach

<sup>87</sup> Gutt 1997a, 911; Gutt 1997b, 511. Leslau 1979, 31 nennt das *h* „enigmatic“, schlägt dann aber doch einen möglichen Einfluss der 3. sg. m. *uhä* vor und verweist auf Hetzron 1972, 33, der in dem *h* eine Zerdehnung sieht. Zerdehnung mittels *h* ist ein Charakteristikum des Soqotri (vgl. Simeone-Senelle 2011, 1079), kommt im äthiopischen Bereich aber eher selten vor.

<sup>88</sup> Meyer 2006a, 165 und 171. In der dritten Ost-Gurage-Sprache, dem Zʷay, lautet die 1. sg. c. *ēye* (Meyer 2005, 76; Leslau 1999, 20 hat *äyä, äya*) mit Assimilation des *h* an die umgebenden Vokale.

<sup>89</sup> Meyer 2005, 85–86; bei Leslau 1999, 26–28 lauten die Demonstrativa *yī*, *yā*, *yāh* und *yāhi* „dieser“ und *ya*, *yay*, *yahay* „jener“. Im Zʷay ist *h* kein eigenständiges Phonem. Allerdings wird das Phonem *h* am Silbenende als *h* realisiert (Meyer 2005, 36).

<sup>90</sup> In den Jahren 1929–1930 konnte Armgart de Monfreid, die Gattin des Schriftstellers Henri de Monfreid, der in Harawe (6 km südlich von Harär) ein Anwesen besaß, noch einige Sprachaufnahmen bei älteren mehrsprachigen Arg. machen (Cohen 1939, 375–377), die Cohen auswertete (Cohen 1939, 379–427). Leslau konnte 1946 nur noch einen zahnlosen Argobba-Sprecher finden (Leslau 1997, xi). 1966 erhielt Hammerschmidt allerdings die Auskunft, dass es in der Gegend von Bissidimo noch Argobba-Sprecher gebe (Hammerschmidt 1967, 24); vgl. auch die mir 1973 gegebene Auskunft (Wagner 1978, 59).

<sup>91</sup> Braukämper 2002, 24–28 (zu Ifat) und 29–34 (zu 'Adal). Braukämper schließt das 'Adal-Kapitel mit den Worten: „Among all the Muslim states in southeast Ethiopia, Adal not only

der Landnahme durch die Oromo und der Trennung der Ethnien voneinander blieben die Kontakte zwischen den Harari und den Argobba bestehen. Nach Aliyu Amba waren sie vor allem durch den Handel bestimmt,<sup>92</sup> nach Wällo durch den Islam.<sup>93</sup>

In dem von Wetter beschriebenen Argobba-Dialekt von Šonke und Tollaha (Wällo) findet sich das Demonstrativum *əh* für das Entfernte, aber noch Sichtbare.<sup>94</sup> Es ist sicher dasselbe Element, das im dem Argobba sehr nahestehenden Amharischen das Demonstrativum *y-əh* (in Zusammensetzungen *-z-əh*) verstärkt hat. Leslau führt in seiner Grammatik des Dialekts von Aliyu Amba die Demonstrativa *hud* „dieses“ und *hod, od, wod* „jenes“ an.<sup>95</sup>

Für den kuschitischen Bereich weisen bereits Baye Yimam und Rawda Siraj auf das Kambaata hin.<sup>96</sup> Hier sind sowohl die Demonstrativa für die Nähe als auch für die Ferne mit den Elementen *hi-k-* (m.) und *hi-t-* (f.) zusammengesetzt.<sup>97</sup>

Dem Kambaata nah verwandt ist das Qabeena. Heute ist es eine Nachbarsprache des Wolane.<sup>98</sup> Vor der Oromo-Expansion siedelten die Qabeena zwischen dem Cärçär-Gebirge und dem oberen Wabi Šäbälle in einer weitgehend semitisch-sprachigen Umgebung.<sup>99</sup> Im Qabeena leiten *hi-k-* und *hi-t-* nur die Ferndeixis ein.<sup>100</sup>

Aus dem Gebiet von Bale kamen auch die Sidaama. Nach Braukämper bestanden sie zunächst aus zwei Ethnien, die sich zusammenschlossen: aus den vermut-

stands out as the greatest and most powerful, but with the ‘Afar, Argobba, Haräri, and Somali it was also distinguished by a particular ethnic variety.’ Zu Ifats Bedeutung in der Geschichte der Argobba vgl. auch Abbebe Kifleyesus 2006, 56–61.

<sup>92</sup> Pankhurst 1982–1985, I, 294–297; zu den Handelsbeziehungen der Argobba allgemein vgl. Abbebe Kifleyesus 2006, 74–83.

<sup>93</sup> Zum Islam in Wällo, den Einflüssen auf ihn und seinem Einfluss auf den äthiopischen Islam allgemein vgl. Hussein Ahmed 2001 und zu den Beziehungen zu Harär speziell Hussein Ahmed 2010. Vgl. auch Gori 2016, 136.

<sup>94</sup> Wetter 2010, 253. Leslau 1997, 23–25 kennt dieses Demonstrativum nicht.

<sup>95</sup> Leslau 1997, 23 und 25. *hudi* wird auch für das Süd-Argobba überliefert (Cohen 1939, 406). Im Argobba sind *h* und *ḥ* phonemisch (Wetter 2010, 33).

<sup>96</sup> Baye Yimam und Rawda Siraj 2007, 142, Ann. 6. Allgemein zu den Kambaata vgl. Braukämper 1983, darin auf S. 3 eine Karte der Sprachen, die das heutige Sprachgebiet der Kambaata umgeben und S. 34–46 ein Kapitel zur Ethnogenese der Kambaata.

<sup>97</sup> Treis 2008, 360–361. Das Kambaata kennt wie das Silte kein *ḥ*, Treis 2007, 22.

<sup>98</sup> Vgl. die Karte in Meyer und Treis 2019, 3.

<sup>99</sup> Braukämper 1980, 118 und über ihren komplizierten Wanderweg in ihre heutigen Siedlungsgebiete ebd. 167–175 mit Karte S. 169.

<sup>100</sup> Crass 2005, 129. Das Phoneminventar des Qabeena kennt nur *h*, kein *ḥ* (Crass 2005, 16).

lich semitisch-sprachigen Malde' a und den Bušše, deren Sprache dann die Grundlage für das Sidaama bildete.<sup>101</sup>

In dem von Cerulli beschriebenen Sidaama lautet das Demonstrativum für das Entfernte *hakko*, *hakkoé*, *hakka*, „jener“.<sup>102</sup> Moreno verzeichnet ähnliche Formen: *hakko*, *hakkoy*, *hakkoyé*, „jener“. Außerdem bietet er die dazugehörigen weiblichen Formen: *hatto*, *hatti*, *hattéenne*, *hatténe*, „jene“.<sup>103</sup> In dem gut 60 Jahre später von Anbessa Teferra beschriebenen Sidaama finden sich nur Formen ohne das *ha*. Das zeigt, dass *h* ein selbstständiges demonstratives Element ist, das im älteren Sidaama die Ferndeixis verstärkte. Die heutigen Demonstrativa lauten: fern: *kuu' u* (m.), *tii' i* (f.); sehr fern: *ku ''u* (m.), *ti ''i* (f.).<sup>104</sup>

Die heute engsten kuschitischen Kontaktssprachen des Harari sind das Oromo und das Somali. Hier wird man für ein demonstratives *h/h* nicht fündig.<sup>105</sup> Wie beim semitischen Argobba muss man in die Geschichte gehen, als das Harari andere kuschitische Kontaktssprachen hatte. Wie die bereits besprochenen Argobba gehörten die kuschitischsprachigen 'Afar zum Grundstock der Ethnien, die die Bevölkerung von Ifat und später 'Adal bildeten. Auch mit den 'Afar brachen die Kontakte durch das Vordringen der Oromo nicht ab. Während die Walašma – von den Christen bedrängt – ihre Hauptstadt in das südlitere Harär verlegen mussten, musste umgekehrt im 16. und 17. Jahrhundert der Emir von Harär – von Oromo bedrängt – seinen Regierungssitz in das nördlichere Gebiet der 'Afar, nach Awsa verlegen.<sup>106</sup>

Im 'Afar lauten die Demonstrativa *ah*, „dieses“, *amah*, „dieses, jenes (kurze Entfernung)“, *woh*, „jenes“.<sup>107</sup>

<sup>101</sup> Braukämper 1980, 153–160 mit einer Karte der Wanderung beider Ethnien auf S. 156. Braukämper präzisiert die Angaben von Cerulli 1936–1951, II, 131–138.

<sup>102</sup> Cerulli 1936–1951, II, 129–130. Das Sidaama kennt kein *h*, nur *h* (Cerulli 1936–1951, II, 43; Moreno 1940, 16; Anbessa Teferra 2014, 17).

<sup>103</sup> Moreno 1940, 37.

<sup>104</sup> Anbessa Teferra 2014, 49. Gleich dem Sidaama weist auch das Hadiyye, eine hochland-ostkuschitische Sprache, die ebenfalls historischen Kontakt mit dem Harari gehabt haben dürfte, keine *ha*-Demonstrativa auf. Auch hier steht *k* für das Maskulinum und *t* für das Femininum, s. Plazikowsky-Brauner 1960, 48–49; Tadesse Sibamo Garkebo 2015, 160.

<sup>105</sup> Zwar kennt das Harar-Oromo das Demonstrativum *h-ana* (m.), *t-ana* (f.) „dieses“ (Owens 1985, 88), hier drückt die Opposition *h* (< *k*)-*t* aber das Genus aus, entspricht also den Elementen *k* und *t* des Kambaata und Qabeena, vgl. auch Somali *k-ān* (m.), *t-ān* (f.) „dieses“, *k-ās* (m.), *t-ās* (f.) „jenes“ (Moreno 1955, 55).

<sup>106</sup> Cerulli 1931, 39–101; Wagner 1979.

<sup>107</sup> Bliese 1981, 194. Das 'Afar kennt kein *h*, sondern nur *h* und *h*. In unserem Zusammenhang schafft Verwirrung, dass in einer der offiziellen Orthographien *x* für das retroflexe *q* verwendet wird, vgl. „Afar language“, *EAe*, I (2003), 118a–118b (D. Morin).

Die vorangehende Liste zeigt, dass das demonstrative Element *h/h* teils isoliert, teils in Kombination mit anderen demonstrativen Elementen sowohl in den semitischen als auch in den kuschitischen Sprachen der historischen Areale des Harari vorkommt. Für seine Verbindung mit den Possessivsuffixen des Harari (oder bereits mit denen des „Proto-Eastern-Transversal-South-Ethiopic“, vgl. *ih-e* im Silte) zu selbstständigen Personalpronomina ist es gleichgültig, ob dieses *h/h* semitisches Erbe war oder früh aus dem Kuschitischen übernommen wurde. Ebenso ist es gleichgültig, ob dieses *h/h* in noch früherer Zeit aus einem *k*-Demonstrativum hervorgegangen ist<sup>108</sup> oder nicht. Zur Zeit der Entstehung von *ah-ah* und *\*ah-zo* muss es als *h* realisiert worden sein.

Wenn also im Harari eine Neubildung der Personalpronomina der zweiten und dritten Person durch ein demonstratives *ah- + Possessivsuffixe* erfolgte, *ah-* also die Funktion von Thna. *nafs-*, Amh. *ərs-* und Arg. *kərs-* übernahm, dürfte es sich diesen auch semantisch angenähert haben. Deshalb hatte Praetorius es ja auf *akal* zurückführen wollen. Das mag über eine Verstärkung der einschränkenden Funktion des Demonstrativums gegangen sein: „dieses“ > „eben dieses“ > „selbiges“ > „Selbst“.

Zu erklären bleibt noch, warum die Suffixe der zweiten Person nicht wie die der dritten Person direkt, sondern durch ein *-a-* getrennt an das demonstrative *ah-* angetreten sind (also *ah-ah* statt eines parallel zu *\*ah-zo* gebildeten *\*ah-ha*). Bei einem eventuell entlehnten Morphem ist es wenig wahrscheinlich, dass es sich wie bei *\*za-* (s. o. S. 222) um die alte Akkusativendung *-a* handelt. Stattdessen kann die Anfügung von *-ah* (zu *ah-ah(a)* „dein Selbst“ wie *\*ah-zo* „sein Selbst“) in Anlehnung an das Objektsuffix der 2. sg. m. *-ah* geschehen sein (*yagdal* „er möge töten“ *yagdal-ah* „er möge dich töten“<sup>109</sup>). Die Assimilation in der dritten Person *\*ah-zo* > *azzo* dürfte erst erfolgt sein, als man „sein Selbst“ als „er“ interpretierte. Zusätzlich kann die Wahl von *-ah* gegenüber *-ha* dem Bedürfnis entsprungen sein, die beiden Morpheme getrennt zu halten.

#### 4. Stufe der Veränderung

In dieser und der 5. Stufe soll über die Entstehung des Possessivsuffixes *zo* (2. Stufe) und des selbstständigen Personalpronomens *azzo* (3. Stufe) hinaus die

<sup>108</sup> Im semitischen Bereich wäre das angesichts von *Gə'əz zə-(k)ku* „jener“ (Tropper 2002, 46) und dem häufigen Lautübergang *k > h* im Harari und *k > h* im Ostgurage duchaus möglich, vgl. *Gə'əz konä > Harari hänä*, Silte *hönä*, Zway *hänä* „sein, v.“ (Leslau 1963, 97). Im Kuschitischen bleibt proto-ostkuschitisches *k* meist erhalten. Der Übergang *k > h* ist nur intervokalisch für das Sidaama belegt, vgl. Sasse 1979, 11–12 und die Tabellen S. 55–56.

<sup>109</sup> Entsprechend *yagdal-aš*, *yagdal-ahu* „er möge dich (f.) / euch töten“. Beim Imperfekt *yigadl-i* fällt das die Doppelkonsonanz auflösende *-i* vor dem vokalisch anlautenden Suffix fort: *yigadl-ah* „er tötet dich“, vgl. Leslau 1958, 76–77.

weitere Entwicklung der Possessiva und der Personalpronomina verfolgt werden. Mit der 4. Stufe verlassen wir die Stufen der spekulativen Rekonstruktionen und gelangen in die Zeit des alten Harari mit belegbaren Entwicklungen.

Der Vorgang, dass mittels der Genitivpartikel *z-* + Personalpronomina selbstständige Possessiva gebildet werden (1. Stufe: *za-* + *hu(wa)* > *zo*) und diese dann als Suffixe hinter das Nomen gesetzt werden (2. Stufe: *zo* > *-zo*), wiederholt sich jetzt mit den in der 3. Stufe (\**ah-zo* > *azzo*) neu entstandenen Personalpronomina. Dieses Mal sind nicht nur die dritten Personen und die 1. pl. c. betroffen, sondern offensichtlich alle Personen, auch wenn sich wegen des geringen Textumfangs nicht alle Formen belegen lassen. Die Beispiele finden sich nämlich nicht in dem vermutlich ältesten Text, dem *Kitāb al-Farā’id*, sondern nur in den von mir edierten Texten A, B und C. Der Text A wird Hāsim b. ‘Abdal‘azīz<sup>110</sup> zugeschrieben, der von ca. 1711–1765 gelebt haben soll. Da die Formen im modernen Harari nicht mehr vorkommen, dürfte es sich um eine Erscheinung des 18. bis vielleicht frühen 19. Jahrhunderts handeln. Will man noch weiter gehen und die Formen als „Leitfossilien“ nehmen, könnte man auch den Text B, der einem sonst unbekannten ‘Abdalmalik zugeschrieben wird,<sup>111</sup> und den Text C für diese Zeit ansetzen.

Die vorhandenen Belege sind:

1. sg. c.:

- (71) *za-an* (Variante *zi-an*) *bäläna!* „nenne uns ‚mein‘!“ (an Gott gerichtet, der die Menschen als die Seinigen betrachten soll) (WH A 19).

2. sg. m.:

- (72) *Qāf ilā Qāf z-aberāna nūr, Muḥammad rasūl-o, z-ahāh nūr* „das Licht, das von Qāf- zu Qāf-Berg leuchtet, oh Prophet Muḥammad, ist dein Licht“ (WH B 227)
- (73) *zi-hah-in tāna* „wir sind dein“ (WH A 19)
- (74) *tit-a gidir-zo-m zi-hah-in* „klein und groß sind dein“ (WH C 3; ähnlich C 4–6)
- (75) *dikri-za-hah elba i ‘wiğāğ* „deiner zu gedenken (wörtl. dein Gedenken) hat keinen Fehler“ (WH B 99; weitere Beispiele: B116; B 158; B 167; B 296)
- (76) *faḍli-zi-hah ayaburda ‘adad-a* „die Zahlen(menge) erschöpft deine Vortrefflichkeit nicht“ (WH B 176).

<sup>110</sup> Zu ihm vgl. „Hāsim b. ‘Abdal‘azīz“, *EAe*, II (2005), 1044a–1044b (E. Wagner). Meine Angaben in Wagner 1983, 21 sind falsch. Sie beruhen auf einer Verwechslung mit dem Heiligen Hāsim.

<sup>111</sup> Wagner 1983, 53.

3. sg. m.:

(77) *al-ħana za-azzo ta* „er (der Fehler) war nicht der seinige“ (WH B 52).

1. pl. c.:

(78) *ti 'uq zi-iñña hāgāt-a* „du kennst unsere Bedürfnisse“ (WH B 72).

## 5. Stufe der Veränderung

A.

Im modernen Harari werden die Plurale der selbstständigen Personalpronomina mit dem Pluralsuffix *-āč* versehen, bilden also einen doppelt markierten Plural (vgl. Türkisch *biz-ler* „wir“). Sie lauten jetzt:

1. pl. c.	<i>iññ-āč</i>
2. pl. c.	<i>ahāh-āč</i>
3. pl. c.	<i>azziy-āč.</i>

Daneben haben sich *ahāhu* (2. pl. c.)<sup>112</sup> und *azziyu* (3. pl. c.) als Höflichkeitsformen für die entsprechenden Singulare erhalten.

Die durch *-āč* erweiterten Formen finden sich nicht im alten Harari, wohl aber bei Burton. Sie müssen also spätestens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden sein.

B.

Die für das „Ur-Harari“ angesetzte Form *\*-š* wird durch *-ħaš* ersetzt. Nach Cohen wurde der maskulinen Form *-ħa* der Genus-Marker *-š* angefügt, also *-ħa-š*.<sup>113</sup> Vielleicht lässt sich die Form auch so erklären, dass man *ħ* allein als Morphem der zweiten Person empfand, dem man im maskulinen Singular *-a* und im Plural *-o(m)* anfügte und entsprechend dem Femininum das *š*, also *ħ-aš*.

Die 2. sg. f. ist im alten Harari nicht belegt. Der früheste Beleg findet sich, soweit ich sehe, bei Mondon-Vidailhet.<sup>114</sup> Meine Einordnung der Neubildung des Possessivsuffixes 2. sg. f. erst unter die letzte Stufe der Veränderungen ist also problematisch. Die Neubildung könnte bereits früher erfolgt sein.

Mit diesen letzten Neubildungen haben die selbstständigen Personalpronomina und die Possessivsuffixe ihre modernen Formen erreicht. Mir erscheint dieser,

<sup>112</sup> Die Ursache für die Längung von *ah* > *āh* bleibt dabei ungeklärt.

<sup>113</sup> Cohen 1931, 269.

<sup>114</sup> Mondon-Vidailhet 1901–1902, 421.

zugegebenermaßen mit vielen Hypothesen behaftete Weg als der plausibelste. Aus ihm ergibt sich, dass *-zo* vor *azzo* entstanden sein muss.

## Alternative

Will man *azzo* doch vor *-zo* entstanden sein lassen, könnte man sich folgende Entwicklung vorstellen:

1. Ein Demonstrativum *z-* wird durch das oben („Urzustand“) eruierte Possessivsuffix *(\*)o* verstärkt: *z-o* „eben dieses“. Dafür muss man annehmen, dass *(\*)o* bereits die gleiche fokussierende Funktion hatte, die im modernen Harari *-zo* hat: *yi-zo* „eben dieses“,<sup>115</sup> z. B.:

(79) *yī-zō-m hullu māhna ḥalba* „eben dieses hat Wahrsein“ (LH 27, 4–5).

2. Obwohl das Harari eine Sprache ist, die Konsonantenlängung morphologisch nicht nutzt und sie im Verbalsystem völlig durch Ablaute ersetzt hat,<sup>116</sup> verwendet es sie doch, um in einigen Wörtern die Emphase, die ihnen bereits innewohnt, zu intensivieren: *muṭṭi* „allein, nur“ (im Silte und Wolane *māṭ* „nur“<sup>117</sup>), *attī* „selbst“ (von *at* „Knochen“<sup>118</sup>), *ğammi* „alles, jedes“ (< Arab. *ğamī*<sup>119</sup>), *ahha* „jetzt“ (im Wolane und Z<sup>w</sup>ay *ahu*, im Silte allerdings auch mit Konsonantenlängung<sup>120</sup>), *ağğu* „früh, bald“,<sup>121</sup> *iddē*, *yaddē* hier, dort“ (< *yī-de*, *ya'-de* „nach, zu diesem, jenem“),<sup>122</sup> *duffun* „ganz“ (Tña. *dəfən* „vollständig“).<sup>123</sup> Eine affektive Emphase liegt dagegen vielleicht in den Wörtern *abba* „Anrede an den älteren Bruder“, *abbāy* „ältere Schwester, Mutter“ und in der Längung des *ñ* in *iñña* „wir“ (Silte *iña*)<sup>124</sup> vor.<sup>125</sup> Einer solchen Längung wurde dann auch das Demonstrativum unterzogen: *\*-zo* > *\*-zzo*.

<sup>115</sup> Vgl. Rieken und Wagner im Erscheinen.

<sup>116</sup> Dazu Wagner 2010. Allgemein zum seltenen Vorkommen der Konsonantenlängung im Harari vgl. Beniam Mitiku Cherinet 2013, 26–29. Seine Liste der 24 Belege mit längbaren Konsonanten enthält 11 Lehnwörter und 5 Wörter, deren Längung ich oben durch Emphase erkläre.

<sup>117</sup> Leslau 1963, 115.

<sup>118</sup> Leslau 1963, 36, vgl. auch o. S. 232.

<sup>119</sup> Leslau 1963, 78.

<sup>120</sup> Leslau 1963, 23.

<sup>121</sup> Leslau 1963, 22 ohne Etymologie.

<sup>122</sup> Leslau 1963, 18; 52; 163.

<sup>123</sup> Leslau 1963, 54.

<sup>124</sup> Leslau 1963, 29–30; Gutt 1997a, 911.

<sup>125</sup> Im Singular wurde ersatzweise vielleicht der Vokal gelängt: *an* > *ān*.

3. Da Doppelkonsonanz am Wortanfang im Harari nicht möglich ist, musste ein Hilfsvokal vorangestellt werden: \*-*zzo* > *azzo*.<sup>126</sup>

4. Das Demonstrativpronomen ersetzt das alte Personalpronomen der dritten Person Singular. Vielleicht lautet *azzo* durch sein Eindringen in den personalen Bereich in Angleichung an die erste und zweite Person auch mit *a-* an und nicht mit dem als Hilfsvokal zu erwartenden *i-*.

Hiermit wäre ein Personalpronomen *azzo* ohne ein zeitlich vorangegangenes possessives *-zo* erklärt. Diese Erklärung beschränkt sich allerdings auf das Personalpronomen der dritten Person. Dagegen betraf die zuvor beschriebene Rekonstruktion der Entwicklung von *-zo* und daraus dann *azzo* das gesamte pronominale System des Harari und stellte dieses in einen breiteren sprachgeschichtlichen Rahmen. Ich möchte ihr deshalb den Vorzug geben.

## Bibliographie

- Abbebe Kifleyesus 2006. *Tradition and Transformation: The Argobba of Ethiopia*, Äthiopistische Forschungen, 66 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2006).
- Abdurahman Garad und E. Wagner 1998. *Harari Studien: Texte mit Übersetzung, grammatischen Skizzen und Glossar*, Semitica viva, 18 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1998).
- Anbessa Teferra 2014. *Sidaama (Sidaamu Afoo)*, Languages of the World / Materials, 501 (München: LINCOM GmbH, 2014).
- Anbessa Teferra und G. Hudson 2007. *Essentials of Amharic* (Köln: Rüdiger Köpfe Verlag, 2007).
- Andrzejewski, B. 1975. „A Genealogical Note Relevant to the Dating of Sheikh Hussein of Bale“, *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*, 38/1 (1975), 139–140.
- Appleyard, D. L. 2005. „Definite Markers in Modern Ethiopian Semitic Languages“, in G. Khan, Hrsg., *Semitic Studies in Honour of Edward Ullendorff* (Leiden–Boston, MA: Brill, 2005), 51–61.
- Banti, G. 2020. „Some Further Remarks on the Old Harari *Kitāb al-farāyid*“, *East and West*, N.S. 1 (60)/2 (2020), 255–284.
- Baye Yimam und Rawda Siraj 2007. „Silt’ē Deictics“, in J. Crass und R. Meyer, Hrsg., *Deictics, Copula, and Focus in the Ethiopian Convergence Area*, Afrikanistische Forschungen, 15 (Köln: Rüdiger Köpfe Verlag, 2007), 139–151.

<sup>126</sup> Eine ähnliche Entwicklung hatte ich (Wagner 1993, 330) angenommen, um das *a-* vor dem Intensivstamm des nördlichen Mehri zu erklären, in dem die Intensität bildende Konsonantenlängung vom zweiten auf den ersten Radikal übergegangen ist: \**rakkaba* > \**rrōkeb* > \**arrōkeb* (im Mehri dann noch weiter > *arōkeb*). Angeregt wurde ich dazu durch einen Artikel von Ullendorff (Ullendorff 1965), der den definitiven Artikel u. a. des Arabischen und Hebräischen so entstanden sein lassen wollte: \**ššams* > \**aššams* > *’aš-šams* bzw. \**ššāmāš* > \**aššāmāš* > *haš-šāmāš*. Ullendorffs Hypothese fand allerdings keine Akzeptanz, vgl. Voigt 1998, 230–231 und Tropper 2001, 4–5.

- Beke, C. T. 1846. „On the Languages and Dialects of Abyssinia and the Countries to the South“, *Proceedings of the Philological Society*, 2/33 (1846), 89–107.
- Beniam Mitiku Cherinet 2013. *Harari: A Descriptive Grammar*, Dissertation, Addis Ababa: Addis Ababa University (2013).
- Bliese, L. F. 1981. *A Generative Grammar of Afar*, Publications in Linguistics, 65 (Dallas, TX: Summer Institute of Linguistics–University of Texas at Arlington, 1981).
- Braukämper, U. 1973. „Zur Frage der Korrelation von Oraltraditionen und Schriftquellen für die Geschichte Süd-Äthiopiens“, in K. Tauchmann, Hrsg., *Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Petri*, Kölner ethnologische Mitteilungen, 5 (Köln–Wien: Böhlau Verlag, 1973).
- 1980. *Geschichte der Hadiya Süd-Äthiopiens: Von den Anfängen bis zur Revolution 1974*, Studien zur Kulturtkunde, 50 (Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1980).
- 1983. *Die Kambata: Geschichte und Gesellschaft eines süd-äthiopischen Bauernvolkes*, Studien zur Kulturtkunde, 65 (Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1983).
- 2002. *Islamic History and Culture in Southern Ethiopia: Collected Essays*, Göttinger Studien zur Ethnologie, 9 (Münster–Hamburg–London: LIT Verlag, 2002).
- Brockelmann, C. 1908–1913. *Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*, I: *Laut- und Formenlehre*; II: *Syntax* (Berlin: Verlag von Reuther & Reichard, London: Williams & Norgate, Paris: Paul Geuthner, New York, NY: Lemcke & Buechner, 1908, 1913).
- Burton, R. F. 1856. *First Footsteps in East Africa; or, an Exploration of Harar* (London: Longman, Brown, Green, and Longmans, 1856).
- Cerulli, E. [1930]–1933. *Etiopia occidentale (dallo Scioa alla frontiera del Sudan). Note del viaggio 1927–1928*, I, II, Collezione di opere e di monografie a cura del Ministero delle colonie, 6, 16 (Roma: Sindacato italiano arti grafiche, [1930], 1933).
- 1931. „Documenti arabi per la storia dell’Etiopia“, *Atti dell’Accademia Nazionale dei Lincei, Memorie della Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche*, Serie 6, 4/2 (1931).
- 1936–1951. *Studi Etiopici*, I: *La lingua e la storia di Harar*; II: *La lingua e storia dei Sidamo*; III: *Il linguaggio dei Giangerò ed alcune lingue Sidama dell’Omo (Basketo, Ciara, Zaisse)*; IV: *La lingua caffina*, Pubblicazioni dell’Istituto per l’Oriente (Roma: Istituto per l’Oriente, 1936, 1938, 1938, 1951).
- Cohen, M. 1931. *Études d’éthiopien méridional*, Collection d’ouvrages orientaux (Paris: Librairie orientaliste Paul Geuthner–Librairie de la Société asiatique, 1931).
- 1939. *Nouvelles études d’Éthiopien méridional*, Bibliothèque de l’École des Hautes Études, Sciences historiques et philologiques, 275 (Paris: Librairie ancienne Honoré Champion, éditeur Édouard Champion, 1939).
- Conti Rossini, C. 1940. *Lingua tigrina*, Grammatiche e lessici delle lingue dell’Africa italiana (Milano: Casa editrice A. Mondadori, 1940).
- Crass, J. 2005. *Das K’abeena: Deskriptive Grammatik einer hochlandostkuschitischen Sprache*, Kuschitische Sprachstudien, 23 (Köln: Rüdiger Köpfe Verlag, 2005).
- Dillmann, C. F. A. 1865. *Lexicon linguae aethiopicae: cum indice latino. Adiectum est vocabularium tigre dialecti septentrionalis compilatum a W. Munziger* (Lipsiae: T. O. Weigel, 1865).

- EAe.* S. Uhlig, Hrsg., *Encyclopaedia Aethiopica*, I: *A–C*; II: *D–Ha*; III: *He–N*; Hrsg., in Zusammenarbeit mit A. Bausi, IV: *O–X*; A. Bausi, Hrsg., in Zusammenarbeit mit S. Uhlig, V: *Y–Z, Supplementa, Addenda et Corrigenda, Maps, Index* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2003, 2005, 2007, 2010, 2014).
- Ferguson, C. A. 1976. „The Ethiopian Language Area“, in M. L. Bender, J. D. Bowen, R. L. Cooper, und C. A. Ferguson, Hrsg., *Language in Ethiopia*, Ford Foundation Language Surveys (London: Oxford University Press, 1976), 63–76.
- Girma A. Demeke 2017. *Grammatical Changes in Semitic: A Diachronic Grammar of Amharic*, 2nd edn (Trenton, NJ–London–Cape Town–Nairobi–Addis Ababa–Asmara–Ibadan–New Delhi: Africa World Press, 2017).
- Goedegebuure, P. 2014. *The Hittite Demonstratives: Studies in Deixis, Topics and Focus*, Studien zu den Boğazköy-Texten, 55 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2014).
- Goldenberg, G. 1977. „The Semitic Languages of Ethiopia and Their Classification“, *Bulletin of the School of Oriental and African Studies, University of London*, 40/3 (1977), 461–507.
- Gori, A. 1996. „First Studies on the Texts of Shaykh Ḥusayn’s Hagiographies“, *Rivista degli studi orientali*, 70/1 (1996), 53–82.
- 2016. „Some Observations on the Text of Šayḥ Hāšim’s *Fath al-Rahmānī*“, *Aethiopica*, 19 (2016), 135–148.
- Guidi, I. 1935. *Vocabolario amarico–italiano*, 2nd edn (Roma: Istituto per l’Oriente, 1935; 1. Auflage Roma: Casa Editrice Italiana, 1901).
- Gutt, E.-A. 1997a. „Concise Grammar of Silt’e“, in E. H. M. Gutt und Hussein Mohammed Mussa, Hrsg., *Silt’e–Amharic–English Dictionary (With a Concise Grammar of Silt’e by Dr. Ernst-August Gutt)* (Addis Ababa: Addis Ababa University Press, 1997), 895–957.
- 1997b. „The Silte Group (East Gurage)“, in R. Hetzron, Hrsg., *The Semitic Languages*, Routledge Language Family Descriptions (London–New York, NY: Routledge, 1997), 509–534.
- Haberland, E. 1965. *Untersuchungen zum äthiopischen Königtum*, Studien zur Kulturtkunde, 18 (Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH, 1965).
- Hammerschmidt, E. 1967. *Äthiopien: Christliches Reich zwischen Gestern und Morgen* (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1967).
- Hetzron, R. 1972. *Ethiopian Semitic: Studies in Classification*, Journal of Semitic Studies, Monograph, 2 (Manchester: Manchester University Press, 1972).
- 1977. *The Gunnän-Gurage Languages*, Ricerche. Studi di Semitistica e del Vicino Oriente Antico, 12 (Napoli: Istituto Orientale di Napoli, 1977).
- Hudson, G. 2011. „Amharic *rs* Pronouns“, in L. Busetto, R. Sottile, L. Tonelli, und M. Tosco, Hrsg., *He Bitaney Lagge: Studies on Language and African Linguistics in Honour of Marcello Lamberti*, Quaderni di lingua e storia, 3 (Milano: Qu.a.s.a.r., 2011), 111–122.
- Huehnergard, J. und N. Pat-El 2012. „Third-Person Possessive Suffixes as Definite Articles in Semitic“, *Journal of Historical Linguistics*, 2/1 (2012), 25–51.
- Hussein Ahmed 2001. *Islam in Nineteenth-Century Wallo, Ethiopia: Revival, Reform and Reaction*, Social, Economic and Political Studies of the Middle East and Asia, 74 (Leiden–Boston, MA–Köln: Brill, 2001).

- 2010. „Harar–Wallo Relations Revisited: Historical, Religious and Cultural Demensions“, *African Study Monographs, Supplementary Issue*, 41: Preserving Local Knowledge in the Horn of Africa (2010), 111–117.
- Leslau, W. 1949. „Notes de grammaire et d’étymologie éthiopiennes“, *Word*, 5/3 (1949), 273–279.
- 1951. „Archaic Features in South Ethiopic“, *Journal of the American Oriental Society*, 71/4 (1951), 212–230 (repr. W. Leslau, *Fifty Years of Research: Selection of Articles on Semitic, Ethiopian Semitic and Cushitic* (Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag, 1988), 221–274).
- 1956. *Étude descriptive et comparative du Gafat (Éthiopien méridional)*, Collection linguistique publiée par Société de linguistique de Paris, 57 (Paris: Librairie C. Klincksieck, 1956).
- 1958. *The Verb in Harari (South Ethiopic)*, University of California Publications in Semitic Philology, 21 (Berkeley–Los Angeles, CA: University of California Press, 1958).
- 1963. *Etymological Dictionary of Harari*, University of California Publications, Near Eastern Studies, 1 (Berkeley–Los Angeles, CA: University of California Press, 1963).
- 1965–1983. *Ethiopians Speak: Studies in Cultural Background*, I: *Harari*, II: *Chaha*, III: *Soddo*, IV: *Muher*, V: *Chaha–Ennemor*, University of California Publications, Near Eastern Studies, 7, 9, 11; Äthiopistische Forschungen, 11, 16 (I–III: Berkeley–Los Angeles, CA: University of California Press; IV–V: Wiesbaden: Franz Steiner Verlag; 1965, 1966, 1968, 1981, 1983).
- 1967. *Amharic Textbook* (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1967).
- 1979. *Etymological Dictionary of Gurage (Ethiopic)*, I: *Individual Dictionaries*, II: *English–Gurage Index*, III: *Etymological Section* (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1979).
- 1988. *Fifty Years of Research: Selection of Articles on Semitic, Ethiopian Semitic and Cushitic* (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1988).
- 1997. *Ethiopic Documents: Argobba. Grammar and Dictionary*, Äthiopistische Forschungen, 47 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1997).
- 1999. *Zway: Ethiopic Documents. Grammar and Dictionary*, Äthiopistische Forschungen, 51 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1999).
- Littmann, E. 1921. „Die Partikel *ma* im Harari“, *Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete*, 33/1–2 (1921).
- Lötzsch, R. 1997. „Jiddisch“, in H. Goebl, P. H. Nelde, Z. Stary und W. Wölck, Hrsg., *Kontaklinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, II, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 12/2 (Berlin–New York, NY: Walter de Gruyter, 1997), 1942–1961.
- Melchert, H. C. 2009. „Deictic Pronouns in Anatolian“, in K. Yoshida und B. Vine, Hrsg., *East and West: Papers in Indo-European Studies* (Bremen: Hempen Verlag, 2009), 151–161.
- Meyer, R. 2005. *Das Zay: Deskriptive Grammatik einer Ostguragesprache (Äthiosemitisch)*, Grammatische Analysen afrikanischer Sprachen, 25 (Köln: Rüdiger Köppe Verlag, 2005).
- 2006a. *Wolane: Descriptive Grammar of an East Gurage Language*, Grammatische Analysen afrikanischer Sprachen, 31 (Köln: Rüdiger Köppe Verlag, 2006).

- 2006b. „Cultural Contact and Language Change in Eastern Gurage“, in S. Uhlig, Hrsg., in Zusammenarbeit mit M. Bulakh, D. Nosnitsin und T. Rave, *Proceedings of the XV<sup>th</sup> International Conference of Ethiopian Studies, Hamburg July 20–25, 2003*, Äthiopistische Forschungen, 65 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2006), 813–821.
- 2011. „Amharic“, in S. Weninger, Hrsg., in Zusammenarbeit mit G. Khan, M. P. Streck und J. C. E. Watson, *The Semitic Languages: An International Handbook*, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 36 (Berlin–Boston, MA: De Gruyter Mouton, 2011), 1178–1212.
- Meyer, R. und Y. Treis 2019. „Demonstrative Systems in the Highland East Cushitic–Gurage Contact Zone“, präsentiert während des *47th Annual Meeting of the North Atlantic Conference on Afroasiatic Linguistics* (Paris: 2019), [https://hal.science/hal-02171182/file/Meyer&Treis2019\\_Demonstratives2019-06-24\\_corr.pdf](https://hal.science/hal-02171182/file/Meyer&Treis2019_Demonstratives2019-06-24_corr.pdf), aufgerufen am 7. Mai 2024.
- Mondon-Vidailhet, M. C. 1901–1902. „Études sur le Harari“, *Journal asiatique, Neuvième série*, 18, 19 (1901, 1902), 401–429, 5–50.
- Moreno, M. M. 1940. *Manuale di Sidamo: grammatica – esercizi – testi – glossario*, Grammatiche e lessici delle lingue dell’Africa italiana (Milano: Casa editrice A. Mondadori, 1940).
- 1955. *Il Somalo della Somalia: Grammatica e testi del Benadir, Darod e Dighil* (Roma: Istituto Poligrafico dello Stato, 1955).
- Owens, J. 1985. *A Grammar of Harar Oromo (Northeastern Ethiopia): Including a Text and a Glossary*, Kuschitische Sprachstudien, 4 (Hamburg: Helmut Buske Verlag, 1985).
- Pankhurst, R. 1982–1985. *History of Ethiopian Towns*, I: *From the Middle Ages to the Early Nineteenth Century*, II: *From the Mid-nineteenth Century to 1935*, Äthiopistische Forschungen, 8, 17 (Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1982, 1985).
- Plazikowsky-Brauner, H. 1960. „Die Hadiya-Sprache“, *Rassegna di Studi Etiopici*, 16 (1960), 38–76.
- Praetorius, F. 1869. „Ueber die Sprache von Harar“, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, 23/3 (1869), 453–472.
- Rieken, E. und E. Wagner im Erscheinen. „Zur Grammatikalisierung des definiten Artikels im Harari“.
- Rubin, A. D. 2005. *Studies in Semitic Grammaticalization*, Harvard Semitic Studies, 57 (Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 2005).
- Sasse, H.-J. 1979. „The Consonant Phonemes of Proto-East-Cushitic (PEC): A First Approximation“, *Afroasiatic Linguistics*, 7/1 (1979), 1–67.
- 1986. „A Southwest Ethiopian Language Area and Its Cultural Background“, in J. A. Fishman, A. Tabouret-Keller, M. Clyne, Bh. Krishnamurti und M. Abdulaziz, Hrsg., *The Fergusonian Impact: In Honor of Charles A. Ferguson on the Occasion of his 65th Birthday*, I: *From Phonology to Society*, Contributions to the Sociology of Language, 42 (Berlin–New York, NY–Amsterdam: Mouton de Gruyter, 1986), 327–342.
- Simeone-Senelle, M.-C. 2011. „Modern South Arabian“, in S. Weninger, Hrsg., *The Semitic Languages: An International Handbook*, in Zusammenarbeit mit G. Khan, M. P. Streck und J. C. E. Watson, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 36 (Berlin–Boston, MA: De Gruyter Mouton, 2011), 1073–1113.

- Tadesse Sibamo Garkebo 2015. *Documentation and Description of Hadiyya (A Highland East Cushitic Language of Ethiopia)*, Dissertation, Addis Ababa: Addis Ababa University (2015).
- Thomason, S. G. und D. L. Everett 2001. „Pronoun Borrowing“, *Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society: General Session and Parasession on Language and Gesture*, 27/1 (2001), 301–316.
- Tosco, M. 2000. „Is There an ‚Ethiopian Language Area‘?“, *Anthropological Linguistics*, 42/3 (2000), 329–365.
- Treis, Y. 2008. *A Grammar of Kambaata (Ethiopia)*, I: *Phonology, Nominal Morphology, and Non-verbal Predication*, Kuschitische Sprachstudien, 26 (Köln: Rüdiger Köppe Verlag, 2008).
- Tropper, J. 2001. „Die Herausbildung des bestimmten Artikels im Semitischen“, *Journal of Semitic Studies*, 46/1 (2001), 1–31.
- 2002. *Altäthiopisch: Grammatik des Ge 'ez mit Übungstexten und Glossar*, Elementa Linguarum Orientis, 2 (Münster: Ugarit-Verlag, 2002).
- Voigt, R. 1998. „Der Artikel im Semitischen“, *Journal of Semitic Studies*, 43/2 (1998), 221–258.
- 2009. „Südtigrinische Dialekte: Phonologie und Personalpronomina im Dialekt von May-Č'aw (Tagray)“, in G. Goldenberg und A. Shisha-Halevy, Hrsg., *Egyptian, Semitic and General Grammar: Studies in Memory of H. J. Polotsky*, Publications of the Israel Academy of Sciences and Humanities, Section of Humanities, Studies in the Humanities (Jerusalem: The Israel Academy of Sciences and Humanities, 2009), 169–183.
- 2011. „Tigrinya“, in S. Weninger, Hrsg., in Zusammenarbeit mit G. Khan, M. P. Streck und J. C. E. Watson, *The Semitic Languages: An International Handbook*, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 36 (Berlin–Boston, MA: De Gruyter Mouton, 2011), 1153–1169.
- Wagner, E. 1975. „Arabische Heiligenlieder aus Harar“, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, 125 (1975), 28–65.
- 1978. *Legende und Geschichte: Der Fath madīnat Harar von Yaḥyā Naṣrallāh*, ed., übers., Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, 44/3 (Wiesbaden: Deutsche Morgenländische Gesellschaft–Kommissionsverlag Franz Steiner GmbH, 1978).
- 1979. „Neues Material zur ‚Ausa-Chronik‘“, in U. Haarmann und P. Bachmann, Hrsg., *Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit: Festschrift für Hans Robert Roemer zum 65. Geburtstag*, Beirut Texte und Studien, 22 (Beirut–Wiesbaden: In Kommission bei Franz Steiner Verlag, 1979), 657–673.
- 1983. *Harari-Texte in arabischer Schrift*, ed., übers., Äthiopistische Forschungen, 13 (Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH, 1983).
- 1993. „Gedanken zum Verb des Mehri aufgrund der neuen Materialien von Johnstone“, *Zeitschrift für Arabische Linguistik*, 25 (1993), 316–339.
- 1997. „Harari“, in R. Hetzron, Hrsg., *The Semitic Languages*, Routledge Language Family Descriptions (London–New York, NY: Routledge, 1997), 486–508.

- 2002. „Die Funktion des Akkusativmorphems *-w* im Harari“, in W. Arnold und H. Bobzin, Hrsg., „*Sprich doch mit deinen Knechten aramäisch, wir verstehen es!*“: 60 Beiträge zur Semitistik, Festschrift für Otto Jastrow zum 60. Geburtstag (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2002), 777–787.
  - 2004. „Die Verwendung der äthiopischen Schrift für das Harari“, in V. Böll, D. Nosnitsin, T. Rave, W. Smidt und E. Sokolinskaia, Hrsg., *Studia Aethiopica: In Honour of Siegbert Uhlig on the Occasion of his 65<sup>th</sup> Birthday* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2004), 355–360.
  - 2009. „Harari und Ostgurage“, *Aethiopica*, 12 (2009), 111–125.
  - 2010. „Das Ablautsystem des B- und D-Typs im Harari und Ostgurage“, *Aethiopica*, 13 (2010), 125–134.
- Weninger, S. 2011. „Ethio-Semitic in General“, in S. Weninger, Hrsg., in Zusammenarbeit mit G. Khan, M. P. Streck und J. C. E. Watson, *The Semitic Languages: An International Handbook*, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 36 (Berlin–Boston: De Gruyter Mouton, 2011), 1114–1123.
- Wetter, A. 2010. *Das Argobba: Eine deskriptive Grammatik der Varietät von Shonke und T’ol-laha* (Zentraläthiopien), Grammatische Analysen afrikanischer Sprachen, 38 (Köln: Rüdiger Köpfe Verlag, 2010).

### Summary

There is no consensus among Ethiopists on the question of whether the Harari enclitic possessive suffix 3sg. m. *-zo* is an eroded form of the personal pronoun *azzo* (Appleyard, Huehnergard and Pat-El) or whether *azzo* emerged from *-zo* by being prefixed with another morpheme (Cerulli, Leslau). The present article attempts a solution to this problem by considering it against the background of the overall development of the pronominal system of Harari (personal, possessive and demonstrative pronouns), on the one hand, and the historical areal context, on the other. The author considers *-zo* as the more likely starting point and proposes a five-stage development for the emergence of *azzo*. In the final section, however, the reverse process, the development of *-zo* from *azzo*, is briefly discussed as a possible alternative.